

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Bautzen u. der Bürgermeister zu Bischofswerda u. Neukirch (L.) bestellter amtlicher Blatt u. enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. and. Behörden.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage Frau und Heim - Landwirtschaftliche Beilage - Druck und Verlag von Friedrich Nag in Bischofswerda - Postfach-Konto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandskasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Gründungspreis: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbmöndlich RM. 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsnummer 15 Pf.)

Verleger: Kurt Bischofswerda Nr. 444 und 445
Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Verlegerleistungen durch höhere Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Belieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 45 mm breite einseitige Millimeterzeile 5 Pf. Im Letztteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Pf. Nachdruck nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. - Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 51

Mittwoch, den 2. März 1938

93. Jahrgang

Anruf zur Arbeit am deutschen Boden

Ein Mahnwort des Reichsbauernführers

20.2.38. Bischofswerda, 2. März. Der Reichsbauernführer veröffentlicht im Zusammenhang mit dem Bemühen, ein Wüstengebiet der Landwirtschaft herbeizuführen, folgenden Anruf zur Arbeit am deutschen Boden:

Der Führer hat in seiner großen Rede vor dem Reichstag am 20. Februar 1938 eindringlich die Notwendigkeit herausgestellt, dafür zu sorgen, daß das große Land, das die Lebensgrundlage nicht von Arbeitskräften entzogen wird. Wenn auch, wie der Führer sagte, das Abstoppen der Landflucht ein Programm darstellt, welches nicht in wenigen Jahren verwirklicht werden könne, so hat doch die nationalsozialistische Regierung unverzüglich damit begonnen, diese Aufgabe anzufassen. Bereits am nächsten Tage wurde die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, über die Einführung des weiblichen Pflichtjahres veröffentlicht. Das Landvolk möge dies als Zeichen dafür nehmen, wie aus klarer Erkenntnis über die Notwendigkeit der Landbevölkerung und mit welcher Energie von höchster Stelle des Reiches daran gegangen wird, die notwendige Entlastung im landwirtschaftlichen Arbeitseinsatz herbeizuführen.

Rückführung Jugendlicher auf das Land

Unter dem Leitwort „Blut mit Rameradl“ hat der Reichsjugendführer SA und BDM zu einer großartigen Werbung für die Rückführung Jugendlicher auf das Land angeregt. Dieser Schritt des Reichsjugendführers wird dereinst einmal als Wendepunkt und Markstein in der Entwicklungsgeschichte des deutschen Volkes vermerkt werden.

Dankbar erkennt das deutsche Landvolk an, daß es in seinen Ringen und Schichten, dem deutschen Volk das tägliche Brot bereitzustellen, nicht allein gelassen wird, sondern der Führer und Reichsluftfahrtminister, die Reichsregierung und die gesamte Nation bereit sind, ihnen zu helfen.

Im Lande, deutsche Bauern und Landwirte, ist es nun, durch Wüstung von Weidewirtschaften den Jugendlichen aus den Städten, die von Willen zur Arbeit an der deutschen Scholle, zur Landarbeit haben, die Möglichkeit zu einer gründlichen, ordnungsgemäßen Ausbildung im landwirtschaftlichen Beruf zu geben. In Euch, Ihr Eltern auf dem Lande, werde ich mich, nehmt die jungen Menschen, die zu Euch kommen, mit offenen Armen, aber auch in dem Gefühl der großen Verantwortung auf, daß Euch das Wertvollste, was Deutschland befiht, deutsche Jugend anvertraut wird.

An die deutsche Landjugend

Zum Schluss noch ein erstes Wort an Dich, deutsche Landjugend. Du weißt, daß Jungen und Mädchen aus der Stadt, deren Vorfahren vor Generationen das Land oesteten und in die Stadt abwanderten, heute wieder den Weg zur Scholle zurückfinden. Wirst Du da dem Pfad der Väter antreten werden? Deine Eltern können sich unvollständigen Jellen nur eines: Dienst am Hof, Arbeit an der Scholle! Die ersehnte Erlösung daraus die Wüstung der Scholle, in dem gewaltigen Ringen um Deutschlands Größe, Ehre und Freiheit dort Deine Pflicht voll und ganz zu tun, wozu die Vorsehung Dich gestellt hat: auf dem deutschen Boden im deutschen Dorf.

Deutsche Landjugend! Deutschland erwartet, daß Ihr der deutschen Scholle die Erde heiligt und im Ringen um Deutschlands Nahrungsfreiheit Euer Pflicht tut!

mahte neben einem neuen Heer, einer neuen Kriegsmarine auch eine neue Luftwaffe entstehen. Zunächst getarnt. Noch war Deutschland zu schwach, noch sahen eifrige Augen von außen auf alles, was im Innern geschah. Und doch erinnere ich mich, wie wenige Tage nach der Machtergreifung der Führer, der mich damals berufen hatte, in Breußen Ordnung zu schaffen, mir erklärte, weit wichtiger sei es, dem deutschen Volke eine neue Luftwaffe zu schaffen. Und als er diese schönste und herrlichste Aufgabe in meine Hände legte, konnte und durfte kein deutscher Soldat und Flieger stolzer sein als ich. Es galt zunächst, eine Luftflotte aufzubauen - eine Rikto-Flotte, unter deren Schutz dann die gesamte Luftwaffe durchgeführt werden konnte.

Die Deutschland immer bereit war, so erklärte Hermann Göring dann weiter, in Verhandlungen über die Abgrenzung einzutreten und darauf einzugehen, so war Deutschland auch damals bereit, auch auf die vielen anderen Abgrenzungsvorschläge einzugehen, aber immer unter der einen Bedingung, daß ein gewisses Mindestmaß gewährleistet wurde. Wie es bei den anderen Verhandlungen über die Abgrenzung war, so verschlugen sich auch diese Verhandlungen. Deutschland war nun gezwungen und verpflichtet, wie es auch die anderen taten, sich eine Luftwaffe zu schaffen, die allein die Sicherheit des deutschen Volkes und des deutschen Landes gegen feindliche Angriffe zu sichern. Ein weltbeweises Erlass des Führers zur Schaffung der deutschen Luftwaffe lag vor, und endlich kam der Tag, da wir auf Anfrage: „Gibt es eine deutsche Luftwaffe?“ erklären konnten:

„Sawohl! Die deutsche Luftwaffe steht.“

In den Märztagen 1935 brauchten zum erstenmal deutsche Geschwader über Berlin hinweg und gaben der Welt Kunde: Auch die deutsche Luftwaffe ist wiedererstand. Denn eine Lernung war bei dem großen Aufbau nicht länger möglich. Die Riktoflotte stand, und nun ging es mit frischer Arbeit an das große Werk. Am 16. März 1935 erfolgte die Freimachung der gesamten Wehrmacht - jener Tag, an dem Deutschland nun wieder den harten Aufstieg zur Großmacht begann.

Zwei Wurzeln der Kraft waren es, aus denen nun der Neuaufbau einer großen Luftwaffe möglich war: Quers jener Fliegergeist des Weltkrieges, jene tapfere und kühne Haltung eines Immelman, eines Boelcke, eines Richthofen, jener Geist, der in der SA und H unserer nationalsozialistischen Weltanschauung wiedererstand, der antrat, um das Reich zu retten, jener Geist, der es ermahnte, den fortgeschritten Kampf gegen Kommunismus und Herrschaft zu führen. Die andere Wurzel der Kraft war jene rechte Aufrichtung des Volkes, die in den Jahren allmählich erfolgt war durch die Arbeit unserer nationalsozialistischen Bewegung.

Wenn wir nun diese beiden Kraftquellen bedenken, aus denen lebend die gesamte neue Deutsche Wehrmacht entstehen konnte, dann müssen wir in der Luftwaffe besonders jener Taten des Weltkrieges gedenken, die mit ihrem Blut die Tradition unserer jungen Waffe begründet haben; aber auch das Gedenken an alle Beteiligten soll wachbleiben, die in den Jahren des rastlosen Aufbaues ihr junges Leben einsetzten. Auch sie starben auf dem Felde der Ehre. Ihr Tod ist verpflichtend und verbindend. Er ruft sich an jene an, die vorangegangen sind zur großen Armee.

So war es eine Selbstverständlichkeit, daß eine erhöhte Sammlung aller fliegerischen Kräfte erfolgen mußte. Ein wirklich beispielloser Ausbau der Forschungsstätten, eine gewaltige Industrialisierung der Luftfahrt setzte nun ein. Das stolze Ruhmesblatt der deutschen Luftfahrt wird stets bleiben: Die Aufrichtung der Luftwaffe des Dritten, des nationalsozialistischen Reiches, so wie für mich jener 1. März 1935, dessen wir heute gedenken, ein stolzer Tag war, als ich zum Oberbefehlshaber dieser Luftwaffe berufen wurde.

Der Generalfeldmarschall sprach dann Worte des Dankes an seine Mitarbeiter und gedachte des toten ersten Generalbefehlshabers der Luftwaffe, General Wever. Er sprach zugleich den Wunsch aus, daß das Volk immer seine besten Söhne der Luftwaffe anvertrauen möge. Er erklärte darauf, daß die Rameradl fast jederzeit alle zusammenhalten müsse. Sie ermahnte auch, Schweres zu überwinden. Hermann Göring fuhr fort:

Ein Garant des deutschen Friedens

So, in dieser Haltung, wird die Waffe ein Garant des deutschen Friedens sein. Aber ich gestehe es offen: Nur dann, wenn der Einfluß beschränkt wird. Denn wollen wir dem Volk es schenken, dann wollen wir zum Schrecken unserer Angreifer werden, dann wird es nicht mehr geben, was uns vor einem rücksichtslosen Draufgänger zum Schutz. Alle Hindernisse werden überwunden werden, wo wir sie finden. Und Reich und immer daran an der Spitze hat der Führer seiner Truppe zu dienen. Ich will eiserne Männer mit dem Willen zur Tat in dieser Waffe erleben.

Nach einer Kennzeichnung der Aufgaben der Industrie und der Forschung erklärte der Generalfeldmarschall weiter: Nur der geschlossene Block gibt jene Wucht, die notwendig ist. Nur in bestem Zusammenwirken werden ihr höchste Erfolge erzielt können. Darüber hinaus muß sich jeder einzelne klar und bewußt sein, daß in dieser neuen deutschen Luftwaffe nicht ein Friedensparadeinstrument geschaf-

Der Festtag der deutschen Luftwaffe

In Erinnerung an den Tag, an dem der Führer und Reichsluftfahrtminister vor drei Jahren dem wehrhaften deutschen Volk durch die Errichtung der jungen Luftwaffe die Schwingen wiedergab, feierte am Dienstag die deutsche Nation den „Tag der Luftwaffe“. Anlässlich dieses Tages überreichte, wie wir bereits gestern meldeten, der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht dem Mann, der an der Spitze der neuerrichteten deutschen Luftwaffe steht, dem Generalfeldmarschall Hermann Göring, den Feldmarschallstab.

Über der Reichshauptstadt und allen Standorten der Luftwaffe im Reich wehte die Reichskriegsflagge. Flagen, Narben und Appelle, bei denen die Kommandeure der Einheiten einen Anruf ihres Oberbefehlshabers verlasen, leiteten den Tag ein. Im Mittelpunkt aller Veranstaltungen stand eine große Feier im Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums, die auch durch den Rundfunk übertragen wurde. Hier sprach Generalfeldmarschall Hermann Göring über die Bedeutung des viernten Geburtstages der starken Waffe, die den Frieden der deutschen Arbeit sichert.

Am Abend sprach Generalfeldmarschall Göring zu den Mitgliedern und Freunden der Deutschen Akademie der Luftfahrtforschung, die sich im Haus der Flieger zu einer Festigung eingefunden hatten.

Der Festakt im Reichsluftfahrtministerium

Schon lange vor Beginn der Feier im Reichsluftfahrtministerium rüdten mit klingendem Spiel die Ehrenformationen zur Paradeaufstellung an: zwei Kompanien des Regiments General Göring, eine Kompanie des Wachbataillons der Luftwaffe, je eine Kompanie der Luftkriegsschulen Gatow und Hallesche, eine Fliegerkompanie, eine Stabatterie und eine Nachrichtenkompanie. Unter den Klängen des Präsenziermarsches schritt der Generalfeldmarschall die Front der Formationen ab, seine Kameraden mit erhobenem Marschallstab grüßten.

Im festlich geschmückten Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums hatten sich inzwischen die Gäste versammelt: Mitglieder des Reichskabinetts, die Oberbefehlshaber der beiden anderen Wehrmachtsteile, Generaloberst v. Brauns, Reichs- und Generaladmiral Dr. v. Raeder, der Chef des Kommandos der Wehrmacht, General der Artillerie Reitel, Reichs- und Gauleiter, die gesamte Generalität des Standortes Groß-Berlin, alle Lufttreiberscheffler, die Justizkure und Abteilungsleiter im Reichsluftfahrtministerium sowie Vertreter der Geschwaderhäufe aus allen Gauen des Reiches, Kran ferner Mitglieder der höchsten Kommando- und der Behörden, den Stabschef der SA, Luft, Korpsführer Sülflein vom NSKK, den Korpsführer des NSKK, Generalleutnant Christmann und den Berliner Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten Dr. Lippert.

Feldmarschall Göring über den Aufbau unserer neuen Luftwaffe

Der Generalfeldmarschall erinnerte in seiner Rede zunächst an den Vertrag von Versailles, durch den die deutsche Wehrmacht und mit ihr die deutsche Luftwaffe zerbrochen und betonte, daß trotz allen Schlägen der Welt nicht völlig vernichtet werden konnte, der das deutsche Volk in allen seinen Schichten befehle, als es vereinhalf Jahre lang in einer einsigen Mauer von Rauch und Stahl und Tod und Vernichtung die Grenzen des Vaterlandes gegen eine ganze Welt in Waffen geschützt hatte. Dieser Geist lebte in den Besten der Nation weiter, und allmählich wieder stieg der neue Geist empor, der Deutschlands Rettung werden sollte.

Luftverkehr - Hort des Luftgedankens

In der Luft aber blieb Deutschland gefesselt. Mit Mühe und Not, durch ein Ausnützen aber auch der letzten Möglichkeiten, entstand in Deutschland ein einziger Hort, in dem noch die Luftfahrt leben konnte: die Deutsche Luft Hansa, der deutsche Luftverkehr. Dort sammelten sich tatkräftige Männer, um, wenn auch unter störrischer Betätigung, wenig-

stens jenen Geist zu hüten und zu belätigen und jene Sehnsucht wiederzukommen zu lassen, die durch viele Jahrtausende den Menschen befehlt hat; sich von der Erdenoberfläche zu erheben in die freie Luft. In kümmerlichen Verhältnissen, aber doch unüberwindbar, konnte dieser Geist in der kleinen Gruppe der deutschen Luftfahrt erhalten werden. Aus ihr heraus entwickelte sich dann, langsam immer härter werdend, der deutsche Luftverkehr.

Als nun durch den glorreichen Sieg des Nationalsozialismus endlich in Deutschland eine neue Zeit anbrach, als unser Hakenkreuzbanner auf allen Finnen wehte, da wurde die Möglichkeit gegeben zum Aufbau einer deutschen Wehrmacht. Denn im Programm dieser nationalsozialistischen Bewegung stand unverrückbar fest, daß wieder ein starkes Volkstheer, alle Teile der Nation umfassend, zur Sicherheit des Reiches erheben mußte. Das war ein wesentlicher und wichtigster Programmpunkt, der einen Mann befehle, der selbst alle Teile der Nation umfaßte und tapferste Soldat Deutschlands geblieben ist.

Heer und Marine konnten unmöglich allein die Grenzen schützen, wenn nicht auch der Luftraum gesichert war. So

fen wurde, sondern das schärfste Kriegsinstrument, das wir auszubilden vermöchten.

Und so, meine Kameraden, haben wir alle mitgeholfen, die Grundlagen jener Macht zu schaffen, die Deutschland nicht mehr ohnmächtig der Vergewaltigung seiner natürlichen Rechte aussetzt. Und wenn der Führer in seiner Reichstagsrede jene stolze Abrechnung vorlegte und jene stolze Wort gebrauchte, daß wir nicht mehr länger dulden würden, daß 10 Millionen deutsche Volksgenossen jenseits der Grenze unterdrückt würden — dann wußt ihr, Soldaten der Luftwaffe, daß wenn es sein muß, ihr für dieses Wort des Führers einstehen müßt bis zum Letzten.

Nach dem Festakt sprach Generalfeldmarschall Göring den Gruß an den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht. Dann schritt er hinaus in den Ehrenhof, um dem Vorbeimarsch der Ehrenformationen abzunehmen. Unter dem Jubel der Zuschauer marschierten dann Flieger, Panzer und Kanoniere an ihrem Oberbefehlshaber vorbei.



Generalfeldmarschall Hermann Göring nimmt vor dem Reichsluftfahrtministerium den Vorbeimarsch der Ehrenformationen ab. Rechts hinter dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe General der Flieger Milch, Generaloberst v. Brauchitsch, Reichsminister Rust und Korpsführer Hühnein. Links sieht man Generalfeldmarschall Göring, der der Menge für die begrifferten Halbungen dankt. (Schert-Bilderbüro-B.)

Starker Widerhall der Göring-Rede in der italienischen Presse

Die Luftwaffe — Deutschlands härtestes Schwert

Mailand, 2. März. (Eig. Funke.) Die Feier des Tages der Luftfahrt im Reich findet in der norditalienischen Presse stärksten Widerhall. Die Rede des Generalfeldmarschalls Göring wird fast herausgestellt. Der „Corriere della Sera“ schreibt, mit berechtigtem Stolz habe Göring in seiner Ansprache die verschiedenen Schritte der Wiedergeburt des deutschen Luftfahrtwesens von der geheimen Vorbereitung bis zur endlichen Wiedergewinnung der vollen und unbefristeten militärischen Souveränität im Jahre 1935 aufgezeigt. Der „Popolo d'Italia“ unterzeichnet die Rede Görings, daß das Reich keine Luftwaffe nicht für Paraden, sondern als mächtigstes und härtestes Schwert geschaffen habe. Die Turiner „Stampa“ bringt einen besonders ausführlichen Auszug aus der Ansprache des Reichsluftfahrtministers.

Deutschland kann auf seine Luftwaffe stolz sein

Pariser Presse zur Rede Görings

Paris, 2. März. Die Rede, die Generalfeldmarschall Göring aus Anlaß des dritten Jahrestages der offiziellen Wiederherstellung der deutschen Militärflugfahrt gehalten hat, findet in der Pariser Presse starke Beachtung und Kommentierung. Die Blätter veröffentlichen die Erklärungen Görings zum Teil im Wortlaut. Das „Echo de Paris“ stellt fest, daß Deutschland ein Recht habe, stolz auf das zu sein, was seine Luftfahrt geleistet habe. Das deutsche Luftwaffe sei das größte der Welt, und die deutschen Jagdflugzeuge die schnellsten in Europa. Die Bombenflugzeuge stellten, wie das Blatt schreibt, mächtige Einheiten dar.

Die „Epoque“ erklärt in ihrem Kommentar, in dem das Reich über die Vollkommenheit der deutschen Luftwaffe überwiegt, daß eine Verstärkung mit Deutschland wünschenswert wäre. Auch die übrigen Pariser Morgenblätter machen aus ihrem mehr oder minder großen aber durchaus ungerechtfertigten Mißvergnügen kein Hehl.



Große italienische Flottenparade vor dem Führer

Rom, 2. März. Im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch des Führers beschäftigt sich die römische Abendpresse vor allem auch mit der vorgetragenen großen Flottenparade in den Gewässern vor Neapel, die, wie übereinstimmend festgestellt wird, gewaltiger sein werde als alle vorangegangenen. Erstmals werde dabei fast die gesamte Flotte mit den beiden großen modernisierten 23 000-Tonnen-Schlachtschiffen „Cavour“ und „Julio Cesare“ sowie über 80 U-Boote teilnehmen. Die taktischen Übungen würden vor den Pontinischen Inseln stattfinden.

Rom, 2. März. Die Antizipation des Gegenbesuchs des Führers in Vastien ist in Rom und im ganzen Lande mit großer Freude aufgenommen worden und wird von der gesamten italienischen Presse als ein „geschichtliches Ereignis“ bezeichnet.

Sinn und Bedeutung der Achse Berlin-Rom

Ein Aufsatz des Außenministers Graf Ciano

Berlin, 1. März. Der italienische Außenminister Graf Ciano veröffentlicht in der von Baldur von Schirach herausgegebenen politischen Zeitschrift „Wille und Macht“ einen Aufsatz über die Bedeutung und Wirkung der Achse Berlin-Rom.

Er geht aus von den beiden denkwürdigen Reden des Führers und des Duce auf dem Marsfeld am Abend des 28. September. Die Worte der beiden Staatsmänner seien Anknüpfung und Verkörperung jenes Wertes gewesen, das in der historisch gewordenen Formel der Achse Berlin-Rom für heute und für morgen das starke Band bestimme, das die beiden Nationen verbinde. Dieses Band habe auch die konstante, vertrauensvolle und aufrichtige Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens auf dem Gebiet der internationalen Politik bestimmt.

In einem Europa, gespalten durch Eifersucht und Mißtrauen, haben Italien und Deutschland begriffen, daß eine wahre Freundschaft zwischen Völkern ihre erste und wesentliche Grundlage finden muß in dem gemeinsamen Willen, ihre elementarsten Lebensnotwendigkeiten zu verstehen und gegenseitig zu respektieren, und daß dort, wo diese Notwendigkeiten verletzt oder beschränkt sind, weder Friede und Vertrauen noch Sicherheit für irgendeinen sein kann.

Deutschland begriff, während das übrige Europa blind danach trachtete, Italien zu zerstören, die Notwendigkeit für Italien, seinen Söhnen ein Imperium in Afrika zu schaffen. Italien hat seinerseits fest und offen die Notwendigkeit proklamiert, daß das deutsche Volk den Platz erhält, der ihm unter der afrikanischen Sonne zusteht. Das eine wie das andere ein Beispiel jener Solidarität, die die Kulturvölker vereinen muß, und mit der Deutschland und Italien über ihre eigenen Interessen hinaus den Interessen des Friedens in Europa dienen, eines Friedens, den der Duce bezeichnet als „den wahren und fruchtbaren Frieden“, der nicht die Probleme des Zusammenlebens der Völker übergeht, sondern sie löst.

„In dieser Gemeinsamkeit der Absichten liegt der Grundstock der italienisch-deutschen politischen Zusammenarbeit, und in der Solidarität im Volk der beiden Nationen findet die Achse Berlin-Rom ihren weitreichendsten und letzten Sinn.“

Einsatz des weiblichen Arbeitsdienstes in Nationalspanien

Madrid, 2. März. Am Dienstag wurde zum ersten Male der weibliche Arbeitsdienst eingesetzt. Eine große Anzahl Frauen zwischen 17 und 38 Jahren, die durch eine Regierungsverordnung aufgerufen worden war, trat ihre Arbeit in verschiedenen Einrichtungen des sozialen Hilfswerts, in Volksschulen, Spielplätzen, Schneidewerkstätten, Apotheken usw. an. Aus allen Teilen Nationalspaniens wird berichtet, daß die Frauen mit großem Eifer sich den Pflichten unterzogen, die ihnen anvertraut wurden.

Anerkennung des Führers für hervorragende Dienste

Dankschreiben an die ausgeschiedenen Generale

Berlin, 1. März. Der Führer und Reichkanzler hat den auf Grund der Anordnungen vom 4. 2. am 28. 2. ausgeschiedenen Generalen in herzlich gehaltenen Dankschreiben noch einmal seine Anerkennung für die der Wehrmacht geleisteten hervorragenden Dienste ausgesprochen. Gleichzeitig hat er ihnen sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreichen lassen.

28. März Arbeitsdienstentlassung

Der Reichs- und Preussische Innenminister gibt bekannt, daß der Entlassungstag für die zur Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht Einberufenen des gegenwärtig dienenden Halbjahrganges der 28. März ist.

Was geht in Paris vor?

Wird ein Moskauer französischer Außenminister?

Paris, 2. März. (Eig. Funke.) Die „Action française“ fragt besorgt, was am Quai d'Orsay vorgehe und ob Paul Reynaud, der Mann der Sowjetrußen, demnächst die Leitung des französischen Außenministeriums übernehmen werde. Wenn wir diese Frage stellen, schreibt „Action française“, so haben wir dazu ernste Gründe. Es sei für niemand ein Geheimnis, daß nach dem Rücktritt Wendt auch der unglückliche französische Außenminister Delbos im Ministeramt einen Rücktritt angeboten habe. Er, der auf der ganzen Linie Schiffbruch erlitten habe, wisse sehr wohl, daß seine Tage gezählt seien. Einige hohe Beamte des Quai d'Orsay, unterstützt durch Politiker wie Herriot, hätten daher sofort an die Neubekennung des Außenministeriums gedacht. Der Name des Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses Ribot, habe zunächst an erster Stelle gestanden, sei dann aber fallen gelassen worden, weil er am Quai d'Orsay fast nur Begleiter wäre. Man sei sich dann über den Namen Paul Reynaud einig geworden. Delbos selbst sei mit der Wahl dieses Nachfolgers einverstanden, der unbeschadet der zukünftigen Zusammensetzung des Kabinetts auf die Unterzeichnung Léon Blums, Thorez und Delbos rechnen dürfe. Paul Reynaud sei nicht erst seit gestern der Helfershelfer der Moskauer Jünger im französischen Parlament und der Juden, die zum Kriege aufstacheln, um daraus Vorteile zu ziehen. Er sei auch nicht erst seit gestern Helfer jener freimaurerischen Mächte, die Angst hätten, in ganz Europa durch die nationale Reaktion hinweggefegt zu werden. Man verstehe nicht, wie ein solcher Mann die Leitung der französischen Außenpolitik gerade in dem Augenblick übernehmen könne, wo es sich im Interesse des französischen Friedens darum handelt, sobald wie möglich die Beziehungen zu Italien wieder aufzunehmen und auch mit General Franco zu verhandeln. Die jüdisch-sowjetrussische Clique gebe in ihrer Unverschämtheit wirklich etwas zu weit.

Die Luboner Kommunisten beschließen gemeinsam den Mord an Pfarrer Streich

Der Mörder durch Los bestimmt

Warschau, 1. März. In Zusammenhang mit dem kommunistischen Mord an dem katholischen Geistlichen in Lubon bei Posen wurden 30 Kommunisten verhaftet, die an dem Verbrechen beteiligt sind. Aus der bisherigen Anklageung geht klar hervor, daß es sich bei dem kommunistischen Mordanschlag in der Kirche um ein von langer Hand vorbereitetes Verbrechen handelt. Wie mehrere Warschauer Blätter melden, hätten die Luboner Kommunisten am

Vortage die Ermordung des Geistlichen Streich sowie die eines zweiten Geistlichen beschlossen. Der Mörder war durch Los bestimmt worden.

Wachsende Empörung in Polen

Warschau, 2. März. Die feige kommunistische Mordtat an dem Pfarrer Streich in Lubon bei Posen hat weiten Kreisen des polnischen Volkes, die bisher an die Größe der bolschewistischen Gefahr nicht glauben wollten, die Augen geöffnet. In Warschau führt die wachsende Empörung der Bevölkerung zu einer Kundgebung vor der Sowjetbotschaft, in deren Verlauf einige Fensterbänke eingeschlagen wurden.

„Es wird wieder Todesurteile regnen“

Eingehende Stellungnahme der „Times“ zu dem Moskauer Blutprozeß

London, 2. März. Das führende englische Blatt, die „Times“, schenkt dem Moskauer Blutprozeß gegen ehemalige Sowjetführer eine außerordentlich starke Beachtung. Das Blatt bringt zwei ausführliche Berichte seines Sonderkorrespondenten aus Moskau und befaßt sich außerdem in einem langen Leitartikel mit dem gleichen Thema.

Die sowjetrussischen Gewalttätigkeiten, so schreibt die „Times“, begannen heute mit etwas, das offensichtlich darauf abgesehen ist, die wirkungsvollste und abschreckendste ihrer vielen Schaustellungen bolschewistischer Macht zu sein. Die „Times“ zweifelt nicht daran, daß es wieder Todesurteile regnen wird, denn das Tribunal sei so nicht zur Ergreifung der Wahrheit da, sondern begnüge sich damit, ein Instrument zur Vernichtung der Feinde derjenigen zu sein, die die Gewalt ausüben. Die Verfahren würden mit einem Urteil enden, das schon im voraus gefällt sei, und die Folgen für die reisten der Opfer würde eine Kugel in einem Gefängnistorridor sein. Obwohl Tyrannen schon vor Scharfen erschrecken, brauche man doch nicht anzunehmen, daß Stalin keinen Grund habe, die Männer zu fürchten, die er jetzt niederschlägt. Es sei die allgemeine Erfahrung bei Despoten, daß sie sich nur durch immer wiederkehrende Akte heftiger Unterdrückung aufrecht erhalten könnten.

Im Schlußabsatz wendet sich die „Times“ dann der Labouropposition in England zu, wobei sie u. a. meint, daß es geradezu unerträglich sei, wie die von den Labourleuten betriebene Verherrlichung des Sowjetregimes die „Säuberungsaktionen“ habe überleben können. Das Blatt stellt dann schließlich fest, daß es völlig absurd sei, einen Staat, in dem Männer ihre öffentliche Laufbahn nicht fortsetzen könnten, ohne Kapitalverbrechen zu begehen, als Bollwerk internationaler Demokratie zu feiern.

„Audy Frankreich hat ein Wort mitzureden“

Die „République“ fürchtet Rückwirkungen der Moskauer Massenmorde auf die Schlagkraft des Sowjetheeres — Eine realpolitische Betrachtung des Sowjetpakt

Paris, 2. März. (Eig. Funke.) Unter der Überschrift „Wird Stalin weiter werden?“ wendet sich die radikalsozialistische „République“ gegen das Terror-Regime in Sowjetrußland und weist Stalin vor, hierdurch lediglich seine „Konkurrenten“ auszulassen zu wollen. Wenn die jetzigen Angeklagten erschossen worden seien, blieben nur noch Molotow und Litwinow-Intellektuelle übrig, die vielleicht Gegenstand eines neuen Prozesses wären. Stalin werde dann der einzige Lebende der alten Bolschewisten sein und auf den Gräbern seiner Opfer allein herrschen können. Man werde vielleicht behaupten, daß es sich hier um eine rein sowjetrussische Angelegenheit handle. Dies sei jedoch nicht der Fall; denn auch Frankreich habe ein Wort mitzureden. Man müsse sich die Angelegenheit einmal richtig überlegen. In Sowjetrußland werde gemordet, und zwar viel gemordet. Man schleiche Generale, Admirale und Techniker nieder und zersplittere die Schlagkraft des Heeres durch Massenmord. Man wisse aber auf Grund eines genauen Vergleichs, was diese Morde in Spanien gestiftet hätten. Die Bolschewisten in Spanien hätten ebenfalls gestiftet, die Marineoffiziere ermorden zu müssen. Die Folge davon sei, daß die sowjetrussische Marine heute nicht mehr wert sei. Man brauche sich nur einmal vorzustellen, was geschehen würde, wenn die französische Regierung sechs Monate vor dem

Die ang...
Durch d...
Spionage...
gut gearbei...
borgen gebi...
nes Bomben...
zurückgeleh...
während g...
Klartruße...
Räbe von...
aufgeflogen...
Benzinkan...
fünfteilige...
Ber aber...
sein Wert...
wird. Wo...
Gerade die...
Saboteuren...
auch jetzt...
Flugzeug...
ganzer Rei...
Beschörde...
stellte. Rom...
also, daß...
nischen...
und Ber...
Birkung...
den Wert...
Leidung...
das vermit...
tere Kon...
bekannten...
Naturen...
einer große...
der Britische...
sen. Barun...
Loren geben...
machung...
Hä, die Gef...
sie inbesse...
gleichzeitig...
international...
Spielraum...
uns auf den...
— 4000...
feuern — D...
tag in eine...
durch gan...
teure der...
vorgestellte...
London zu...
Vierna...
Mo...
mit...
Die W...
foine speise...
Tanzmusik...
tanen Tages...
der Polzei...
erklärt in...
40 Jahre...
sich in der...
macht, hat...
in die Br...
Bünde...
raum nach...
seiner Fran...
Der...
teure auf...
ations...
reit. Auf...
arzt erst...
Derz schlägt...
größert und...
wäre un...
Lohnt sich...
det: ja. Op...
Die ein...
tion durch...
für die jung...
teuer, eben...
und Entdeck...
in Augen...
nur zwei...
Medial...
Schla...
Chirurg...
daß das...
gang mit...
Genit...
Ges...
noch ganz...
auf der...
feinem...
nächster...
die Operati...
bei der...
zupad, so...

Weitläufig zusammen mit einigen Brüdern, Postkassieren und mehreren Angehörigen der Gendarmerie die Generale Joffe, Joch, Pétain, Gallieni und andere hätten verhaften und erschlagen lassen. Das Volk hätte sich dann gefreut, ob auch wirklich alle Verräter verrückt seien, und bei der ersten Niederlage hätte man geschrien: „Frankreich sei vernichtet.“

Siehe aber auch den Verrat zu einer künftigen Erscheinung. Er plündern Soldaten und Zivilisten den Gedanken des Verrats ein, und man kann sicher sein, daß auch der erste Schrei des kommenden Heeres im Kriegsfalle der sein werde: „Wir sind verraten.“

Für Frankreich sei es aber peinlich, im Kriegsfall auf die Unterstützung eines Landes angewiesen zu sein, in dem ein ehemaliger Ministerpräsident, zahlreiche Minister, Postkassierer, Generale und Admirale Verräter oder Spione seien.

Randbemerkungen

Die angebotenen Benzintanks

Durch die angelsächsischen Welt geht eine Welle der Beunruhigung: Die Amerikaner wollen einer umfangreichen Spionageorganisation auf die Spur gekommen sein, die so gut gearbeitet hat, daß fast kein militärisches Geheimnis verborgen geblieben ist; die Engländer vermischen ein hochmodernes Bombenflugzeug, das von einem Probeflug nicht mehr zurückgeführt ist und, wie man meint, „entführt“ worden sei, während gleichzeitig vom Luftfahrtministerium offizielle Alarmrufe wegen beobachteter Sabotageakte an neuen, in der Nähe von Manchester ausprobierten Bombenflugzeugen ausgeht. Ein Zeitungsbericht besagt, daß die Benzintanks angebohrt worden wären, ein immerhin recht kümmerliches Verfahren, wenn es sich tatsächlich so verhält. Wer aber Sabotage treibt, weiß sich schon so zu verhalten, daß sein Werk zur Zufriedenheit seiner Auftraggeber durchgeführt wird. Wo diese Auftraggeber sitzen, ist allgemein bekannt. Gerade die Engländer haben in den letzten Jahren mit den Saboteuren, angeführt von einer dritten Macht, von der auch jetzt wieder im Zusammenhang mit dem verschollenen Flugzeug die Rede ist, Bekanntheit gemacht. Auf einer ganzen Reihe größerer und kleinerer Kriegsschiffe gab es Verhörmungen an den Maschinen, für die, wie man später feststellte, Kommunisten verantwortlich zeichneten. Tatsache ist also, daß in der britischen Wehrmacht Agenten der kommunistischen Internationale sitzen, die, da ihre Worte, Taten und Versprechungen offenbar nicht eine in die Breite gehende Wirkung erzielen, einzelne Subjekte eingezogen und zu blühenden Redaktionen gemacht haben. Es ist durchaus keine Verleumdung der britischen Luftwaffe, wenn man annimmt, daß das brennende Flugzeug eine ganz neue, bisher geheimgehaltene Konstruktion des Wellesley-Typs, von Beauftragten der britischen Wehrmacht entführt worden ist. Schwächere Motoren, die glänzenden Versprechungen und dem Angebot einer größeren Geldsumme erliegen, gibt es überall, auch in der britischen Wehrmacht, wie die Sabotageakte eben beweisen. Warum soll es neben dem Bodenpersonal nicht auch Piloten geben, die sich verlocken lassen, an der Unbrauchbarmachung guter Maschinen zu „arbeiten“? Wichtig ist lediglich, die Gefahren zu erkennen und abzuwehren. Man kann sie indessen weder eindämmen noch beseitigen, wenn man gleichzeitig jeder zersetzenden, von der kommunistischen Internationale ausgehenden politischen Minderarbeit freies Spielraum im Vertrauen darauf läßt, daß der Volkswille auf den britischen Inseln doch niemals Fuß fassen werde.

Neues aus aller Welt

4000 britische Polizeibeamte auf Jagd nach zwei Desertören — Drei Verhaftete. Die englische Polizei war am Dienstag in eine aufsehenerregende Verbrechenjagd verwickelt, die durch ganz Südbengalen bis nach London ging. Zwei Desertöre der englischen Armee hatten einen Fliegeroffizier mit vorgehaltener Pistole gezwungen, sie in seinem Auto nach London zu fahren. Als Polizeibeamte die Verfolgung aufnahm

Viermal schneller als der Tod!

Moderne Ärzte im Kampf mit einem zerrissenen Herzen

In einem Pariser Krankenhaus konnte vor kurzem ein Selbstmörder, der sich das Messer ins Herz gestochen hatte, durch eine nur in den seltensten Fällen erfolgreiche Operation am Leben erhalten werden.

Die Uhr schlägt halb neun. Im Krankenhaus St. Antoine speisen die Ärzte im Kasino. Der Bausprecher bringt Tanzmusik. Es herrscht fröhliche Stimmung nach der getanen Tagesarbeit. Da lautet das Telefon: Die Hilfsstation der Polizei. Ein dringender Fall, der Beamte am Telefon erklärt in aller Eile mit fliegendem Atem: „Ein Arbeitsloser, 40 Jahre alt, konnte fünf Jahre keine Arbeit finden. Als er sich in der Küche zusammen mit seiner Frau zu schaffen machte, hat er plötzlich das Bratenmesser ergriffen und es sich in die Brust gestochen. Die Frau hat das Messer aus der Wunde gezogen und uns gerufen. Der Mann bewegt sich kaum noch. Nur seine Lippen hauchen schwach den Namen seiner Frau.“

Der Chirurg ruft sofort seine beiden fähigsten Operateure zusammen, säubert in der Wundgenation und im Operationsaal an. Als der Kranterwagen vorfährt, ist alles bereit. Auf der Matratze erkennen Kardiologen und Chirurgen erst richtig, wie verzweifelt der Fall gelagert ist. Das Herz schlägt nicht mehr; es hat sich ungefähr fünfmal vergrößert und ist herartig mit Blut bedeckt, daß man nur eine wirre unformige Masse feststellt. Diagnose: Herzverletzung. Lebt sich überhaupt noch eine Operation? Der Chef entscheidet: Ja. Operationsbeginn ein Viertel nach neun.

Wie ein Lauffeuer geht die Nachricht von der Herzoperation durch alle Räume des Hospitals. Es ist ein Ereignis für die jungen Mediziner und für die Chirurgen ein Abenteuer, ebenso erregend und gefährlich wie für die Forscher und Entdecker die Suche nach einer unbekanntem Insel. Aber ein Augenblick genügt, daß sich der Operationsaal leert. Nur zwei Schwestern, fünf Spezialisten und einige bedrohte Medizinalpraktikanten bleiben zurück. In dem totenähnlichen Schlafe wird der Verletzte noch betäubt, dann beginnt der Chirurg sein Werk. Öffnet den Brustkasten, stößt ihn ab, so daß das Herz sichtbar und greifbar wird. Der Herzbeutel ist ganz mit Blut bedeckt. Das Messer muß ungefähr zwei Zentimeter in die linke Herzklappe gedrungen sein. Der Chef beugt sich tief hinab und stellt aufatmend fest, daß es noch ganz langsam und schwach schlägt, so schwach, daß es auf der Wundgenation gar nicht bemerkt werden könnte. In seinem Schreden muß er jedoch erkennen, daß die Wunde in nächster Nähe einer großen Schlagader liegt. Das erschwert die Operation außerordentlich. Wenn die Hand des Arztes bei der Berührung der Herzwunde nicht ganz leicht und sacht zapft, so wird jeder Radeifzug zu einer neuen Wunde, und

man und ganze Stadtteile von London durchsuchten, kam es zu einem regelrechten Feuergefecht, wobei zwei Polizeibeamte verletzt wurden. Schließlich konnten die beiden Desertöre überwältigt und verhaftet werden. Hierbei wurde ein dritter Polizist schwer verletzt. Insgesamt 4000 Polizeibeamte beteiligten sich an der Verfolgung.

Der Höhepunkt der Jahrlängigkeit — Omnibusfahrer in Curian verursacht den Tod von fünf Fahrgästen. Der Fahrer eines Reiseomnibusses kontrollierte in Curian (Iran) am Malasipah den Benzinstand seines Wagens mit einem offenen Licht. Durch diese Jahrlängigkeit fing der Treibstofftank plötzlich Feuer und explodierte. Im Nu stand der ganze Wagen in Flammen und verbrannte völlig. Von den Fahrgästen kamen fünf in den Flammen um, während sieben Reisende schwer verletzt wurden.

Wann hastet der Staat für Impfschäden?

Eine reichsgerichtliche Entscheidung schafft Klarheit

Bereits im Jahre 1796 empfahl der englische Arzt Jenner die obligatorische Einführung der Impfung, aber erst im Jahre 1874 wurde für das gesamte deutsche Reichsgebiet die vorbeugende Schutzimpfung gegen die Pocken als sogenannte Zwangsimpfung zum Gesetz erhoben. Rein medizinisch gesprochen handelt es sich bekanntlich bei der Impfung um die künstliche Übertragung eines Krankheitsstoffes auf eine Schnitt- oder Stichwunde zur Gewinnung der Immunität. Man überträgt vornehmlich die Kuhpockenimpfung auf den Menschen und erreicht damit, daß der geimpfte Körper sich für die Dauer von etwa zehn Jahren als immun gegen Pocken erweist. Für gewöhnlich wird jedes Kind bei uns vor Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres (sowie — zum zweitenmal — im Laufe jenes Jahres, in dem es sein zwölftes Lebensjahr vollendet, geimpft. Während nun im allgemeinen das Auftreten der Schutzpocken lediglich mit leichten fieberigen Erscheinungen verbunden ist, die nicht ernstlicher Natur sind, kann es in Ausnahmefällen infolge der Impfung zu Gesundheitsstörungen, ja, wenn auch glücklicherweise sehr selten, sogar zu dauerndem Siedtum kommen. Die Frage, ob und wann man in all solchen Fällen von den Eltern oder Erziehern der Kinder Schadenersatzansprüche gegenüber dem Staat geltend gemacht werden können, wurde unlängst durch eine grundsätzliche Entscheidung des Reichsgerichts eindeutig beantwortet. Danach haftet der Staat selbstverständlich für jedes Verschulden seiner beamteten Ärzte, falls dem Impfarzt ein lokales Verschulden nachgewiesen werden kann. Anders hingegen liegen die Dinge, wenn das Leiden oder Siedtum eines geimpften Kindes auf „unvorhergesehene Umstände“ zurückzuführen ist. Unter diesen Umständen sind zum Beispiel gewisse Zersetzungen oder andere, nicht äußerlich wahrnehmbare Vorgänge in der Lymphdrüse, trantohste Reizbarkeit gegen die Impfung u. a. zu verstehen. Für solche Schäden haftet der Staat nicht. Diese auf den ersten Blick als harte erscheinende Auslegung findet in der reichsgerichtlichen Entscheidung ihre durchaus richtige Begründung. Nach dem Impfgesetz ist, wie kürzlich im „Hypokrates“ dargelegt wurde, jeder Volksgenosse verpflichtet, den mit der Impfung verbundenen Eingriff in seinen Körper zu dulden und auch einmalige sich daraus ergebende Folgen hinzunehmen. Es gibt da keine unterschiedliche Behandlung. Das Dulden des Eingriffs ist selbst wenn sich ohne Verschulden des Arztes hinterher Komplikationen ergeben sollten, noch kein besonderes Opfer, das der einzelne der Allgemeinheit zu bringen hat, sondern eine selbstverständliche Verpflichtung. Ueberdies hat nach nationalsozialistischer Auffassung der Entscheidungsgedanke („Der Staat ist keine bloße Versorgungsanstalt“) hinter dem der verklärten Opferpflicht des einzelnen zurückzuführen. Das Maß der zum Wohle der Allgemeinheit geforderten Pflichterfüllung ist und bleibt für alle Staatsbürger gleich!

Neuordnung im Berliner Theaterwesen

Beauftragung durch Reichsminister Dr. Goebbels
DR. Berlin, 1. März. Eine Anregung des Generalintendanten Käpfer entsprechend, scheidet am 1. März das Theater am Rollendorfsplatz aus dem Verband der Volksbühne aus. Mit der

selbständigen Leitung des Theaters am Rollendorfsplatz hat Reichsminister Dr. Goebbels den Staatschauspieler Harald Baußen beauftragt. Diese Regelung erfolgt unbeschadet der bestehenden Abkommensverhältnisse. Gleichzeitig hat Reichsminister Dr. Goebbels den Staatschauspieler Heinrich George mit der Leitung des Schillertheaters beauftragt. Das Schillertheater wird nach vollständigem Umbau mit Beginn der kommenden Spielzeit im Herbst neu eröffnet werden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden vom 2. März

Wetterlage:

Im Laufe des Dienstag ist eine neue Störungsfront, die von England herantam, über Deutschland hinweggezogen. Sie lag heute früh bereits jenseits der Ostgrenze des Reiches. Auf der Rückseite der Front strömen kühlere Luftmassen, die dem über Westeuropa gelegenen Hoch entstammen, mit hoher Geschwindigkeit nach Mitteleuropa ein, wo sie zunächst witterberstimmend bleiben. Ein weiterer, langsam fortschreitender, bereits eingeleiteter Temperaturrückgang ist daher zu erwarten.

Witterungsaussichten für Donnerstag, 3. März:

Conglam abnehmender nordwestlicher Wind; heiter bis wolfig; vereinzelt noch geringe Schauer; schwacher Temperaturrückgang.

Sächsischer Winterport-Wetterbericht vom 2. März, früh 7 Uhr

Herausgegeben vom Reichswetterdienst Dresden in Verbindung mit dem Sächsischen Verkehrsverband

Ob-Erzgebirge:

Altenberg: — 1 Grad, wolfig, NB 2*, 40 cm Sch., verharzt, St und Nadel mäßig.
Zinnwald: — 3, wolfig, NB 3, 60 cm Sch., verharzt, St und Nadel mäßig.
Holtzhausen: — 2, wolfig, NB 2, 40 cm Sch., verharzt, St und Nadel mäßig.
Schellerhau-Bärenfels: — 2, wolfig, W 3, 45 cm Sch., verharzt, St und Nadel mäßig.
Rehefeld: — 0, wolfig, W 3, 55 cm Sch., verharzt, St und Nadel gut.

Mittleres Erzgebirge:

Oberwiesenthal: — 1, wolfig, NB 5, 40 cm Sch., verharzt, St und Nadel mäßig.
Fichtelberg: — 4, Nebel, W 6, 82 cm Sch., verharzt, St und Nadel mäßig.

Abkürzungen: Sch. = Schneefall, Sch. = Schneehöhe, N. = Neulagere.

*) Zeichenklärung: Windstärken: 1 = schwach, 2 = lebhaft, 3 = stark, 4 = steif, 5 = stürmisch, 6 = Sturm.



Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Mitteilungen der DAF-Pressstelle

Ortsverwaltung Bischofswerda

Die für heute, Mittwoch, angelegte Dienstbesprechung (Stad und DAF-Walter) muß aus besonderen Gründen ausfallen. Der Ortsobmann

NSJA.

Heute, Mittwoch, 20 Uhr: Werkstattdienst.

Kirchliche Nachrichten

Rammensau. Donnerstag, 8: Frauenabend im Erbgericht.

Ämliche Bekanntmachungen

Maul- und Klauenseuche

Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Bischofheim (Amtsh. Rammensau) ordne ich gemäß § 168 Abs. 1 der Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengesetz vom 7. 12. 1911 (RGBl. 1912 S. 3) für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Baugen folgendes an:

Die Gemeinden Bischofswerda, Burkau, Geismannsdorf, Frankenthal, Rammensau und Uffst a. T. bilden die Schutzzone.

Die Abhaltung von Klauenviehmärkten, der Handel mit Klauenvieh (Aussuchen von Bestellungen und Aufkaufen von Tieren durch Händler), die Veranstaltung von Viehweiden von Klauenvieh, die Abhaltung von öffentlichen Viehweiden von Klauenvieh, das Abgeben von nicht ausreichend erhöhter Milch aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe mit Klauenvieh sowie die Verwendung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei ist untersagt. Desgleichen auch die Entfernung der zur Anlieferung von Milch und zur Ablieferung der Milchrückstände benutzten Gefäße aus der Molkerei, bevor sie desinfiziert sind.

Außerdem wird der Gewerbebetrieb im Umherziehen untersagt.

Zwischenhandlungen werden nach § 74 des Viehseuchengesetzes mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

Baugen, am 28. Februar 1938. Der Amtshauptmann

Schweinezählung

Am 3. März 1938 findet eine Zählung der Schweine sowie der nichtbeschaupflichtigen Hausfischungen von Schaf- und Ziegenlämmern statt. Mit dieser Zählung ist eine Ermittlung der Kübgebürten verbunden. Die Viehhalter werden hiermit aufgefordert, den mit der Zählung Beauftragten den Zutritt zu ihren Viehhaltungen zu gestatten und ihnen mit wahrheitsgetreuen Angaben zu dienen. Die Zählungsergebnisse werden nur für statistische und volkswirtschaftliche Zwecke verwendet. Wer vorsätzlich eine Angabe, zu der er hiermit aufgefordert wird, nicht erstattet, oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird bestraft. Bischofswerda, am 1. März 1938.

Der Bürgermeister (Pol.-Amt)

Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten

Durchschnittsaufgabe Januar 1938: 6438

Hauptredakteur: Verlagsdirektor Max Fiederer. Stellvertreter: Alfred Wöckel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Fiederer; für den Sportteil und den Bilderdienst: Alfred Wöckel; für die Anzeigenleitung: Melanie May; Druck und Verlag von Friedrich May, sämtlich in Bischofswerda. — Zur Zeit ist Preis, Nr. 8 gültig.

Frühlingssternbilder steigen auf Der gestirnte Himmel im März

Von Dr. Erwin Ruffina

Der dritte Monat des Jahres bringt in der Regel nur dem nördlichen Teil des nördlichen Halbkugels den ersten Frühling. Im übrigen Reichgebiet stellt er sich meist erst im April ein. Aber wir spüren sein Nahen doch an der Zunahme der Tageslänge, die im letzten Drittel des Monats bereits 19 Stunden überschreitet. Wir erkennen das Fortschreiten der Jahreszeit an der Veränderung des abendlichen Firmamenthimmels. Die glanzvollen Wintersternbilder erscheinen gegen 9 Uhr schon fast nach Westen gerückt. Dafür sind im Osten die Frühlingssternbilder aufgeklungen, die uns das Nahen der wärmeren Jahreszeit andeuten.

Schon am Südhimmel sehen wir das schöne Sternbild des Großen Bären, in dem rechts der helle Regulus oder Polarstern, links der Schwanzstern Denebola steht. Regulus ist seinem Spektrum nach einer der sehr heißen Sterne mit einer Strahlungstemperatur von 13 400 Grad (zum Vergleich: Sonne 6000 Grad). Erst 84 Sonnen würden dieselbe Leuchtkraft besitzen wie dieser gewaltige Feuerball, dessen Entfernung 89 Lichtjahre oder 860 Millionen Kilometer beträgt. Zwei unscheinbare Sternbilder stehen beiderseits des Großen Bären: rechts der Krebs und links das Hauptaar der Berenike. Im Krebs zeigt uns ein Feldglas den in mondlosen Nächten mit freiem Auge sichtbaren Sternhaufen der Krabbe, in dem etwa 50 Sterne zu gemeinsamer Fahrt durch den Weltraum vereint sind; ihr leuchtender Mittelpunkt ist 600 Lichtjahren entfernt. Auch die Sonne im Sternbild Hauptaar der Berenike besitzt eine gleiche, gemeinsame Bewegung im Raum.

Als einer der hellsten Sterne des ganzen Himmels strahlt im Osten der hellste Arkturus im Bootes, ein Riesenstern vom 20fachen Sonnendurchmesser, dessen Licht 36 Jahre unterwegs ist, bis es die Erde erreicht. Arkturus bedeutet so viel wie Bärenhüter, und in der Tat steht er in der Verlängerung der Schwanzstern des Großen Bären, der bei der täglichen Umdrehung des Himmelsgewölbes dem Arkturus vorausgeht. Schon Homer und Hesiod erwähnen den hellen Stern, der bereits im Altertum für Seefahrer und Bauern eine große Bedeutung hatte. Die Germanen nannten ihn den Tagstern. Links vom Bootes bemerken wir den hellen Stern der nördlichen Krone, einige Sterne des Herkules und im Norden dicht am Horizont die Vega in der Lyra. Im Südosten ist eben Spica im Sternbild der Jungfrau über

den Horizont erschienen. Rechts von diesem hellen Stern haben wir, ebenfalls nahe dem Horizont, die Bilder Rabe und Bader sowie die gewundene Sternreihe der Kassiopeja oder Andromeda, deren Kopf gegen Wostok im Kleinen Hund gerichtet ist.

Großkon steht am Ostrand der Milchstraße, die wir als ganz schimmernden Lichtband über die Äquatoriale Region und Polaris, den Fuhrmann und Perseus bis zur Kassiopeja verfolgen können. Im Laufe des Monats sinkt die Milchstraße nach Westen herab, so daß ihre Lage für die abendliche Beobachtung immer ungünstiger wird. Westlich der Milchstraße leuchten noch die herrlichen Wintersternbilder: Orion mit Betelgeuse, Bellatrix und Rigel, der Güter mit dem rötlichen Aldebaran und den beiden Sternhaufen der Quaden und Plejaden sowie tief im Südwesten Sirius, der Hundstern.

Der helle Stern, nämlich Spica, Regulus, Pollux und Aldebaran deuten die feste Lage der Ekliptik oder der Tierkreis an. Mit diesem festen Ankerpunkt der Ekliptik hängt die Sichtbarkeit des Tierkreislichtes zusammen, das an klaren, mondlosen Abenden als harter Lichtkegel, dessen Spitze bei Hauptstern Regulus befindet. Im Perseus ist der unter dem Hauptstern Algol befindliche Doppelstern Algol von besonderem Interesse; sein Licht wird durch den umlaufenden Begleiter alle 89 Stunden auf ein Drittel seiner normalen Helligkeit abgeblendet. Algol ist ein sogenannter Bedeckungsstern. An vier Abenden bietet sich im März dem Sternfreund Gelegenheit, Algolverfinsterungen zu beobachten: Am 1. März um 23 1/2 Uhr, am 4. um 20 1/2, am 9. um 22 Uhr und am 27. um 18 1/2 Uhr. Im Norden gruppiert sich um den Himmelshol die Bilder Kepheus, Drache, Großer und Kleiner Bär. Während das wenig bekannte Sternbild des Kepheus tief am nördlichen Horizont steht, nähert sich der Große Bär seiner höchsten Stellung.

Von den Planeten ist in den frühen Abendstunden mit freiem Auge zunächst nur Mars im Widder am Bestimmtesten sichtbar. Am 28. März steht dicht unter ihm der Planet Uranus und kann bei dieser Gelegenheit leicht mit einem Feldglas gefunden werden. Nach dem 30. März erscheint auch der Merkur am westlichen Horizont; er geht Ende März 1 1/2 Stunden nach der Sonne unter. Venus steht der Sonne noch so nahe, um zur Geltung zu kommen. Jupiter taucht Ende des Monats am Morgenhimmel etwa eine Stunde vor Sonnenaufgang auf, während Saturn unsichtbar bleibt, da er zur Zeit hinter der Sonne steht. Am 21. März um 7 Uhr 49 Minuten überschreitet die Sonne auf ihrer scheinbaren Bahn den Himmelsgäugler und tritt von der südlichen auf die nördliche Halbkugel über, womit astronomisch der Frühling beginnt. Die Nachtgestirne

des Monats sind an folgenden Tagen: Neumond 2. erstes Viertel 9., Vollmond 18., letztes Viertel 24., Neumond 31. März.

Gabriele d'Annunzio gestorben

Rom, 1. März. Der bekannte italienische Dichter Gabriele d'Annunzio ist im Alter von 75 Jahren in Gardone am Garda, wo er in den letzten 15 Jahren in Zurückgezogenheit gelebt und gearbeitet hat, am Dienstagabend an einem Schlaganfall gestorben.

Mussolini, den enge persönliche Freundschaft mit dem Dichter verband, hatte d'Annunzio noch im vergangenen Herbst durch Ernennung zum Präsidenten der königlichen Italienischen Akademie der Wissenschaften als Nachfolger Marconis eine besondere Ehrung erwiesen.

Mauernsturz in einer italienischen Kirche — Zahlreiche Arbeiter verwickelt. Bei Bauarbeiten an der Kirche St. Rita in Messina sind durch einen Mauersturz zahlreiche Arbeiter verwickelt worden. Neben mehreren Verletzten sind auch einige Tote zu beklagen.

Drei Personen bei einem Hotelbrand im Hofen von Helsingör verbrannt. In den frühen Morgenstunden des Dienstag brach in einem Hotel im Hofen von Helsingör (Dänemark) Feuer aus, dem drei Personen zum Opfer fielen. Das Feuer wurde von einer Frau entzündet, die sich im ersten Stock aus den Fenstern ihres im 2. Stock gelegenen Zimmers auf die Straße stürzte, wo sie tödlich verletzt liegen blieb. Die übrigen Hotelgäste mußten sich, da die Treppe bereits vom Feuer erfaßt war, über die Brandtreppe der Feuerwehre retten. Bei dem Versuch, sich in ein Sprungloch fallen zu lassen, verlor ein zweiter Gast das Tuch und stürzte aus dem 2. Stockwerk auf das Pflaster. Während sich der Wirt und die übrigen Angestellten über eine Hintertreppe retten konnten, erlitt der Koch des Hotels im Rauch und verbrannte. Ein Stubensmädchen trug schwere Brandwunden davon. Das Feuer, das in kurzer Zeit auf das ganze Haus übergriff, konnte erst in den Morgenstunden gelöscht werden. Wegen der Gefahr eines Liebergreifens mußten mehrere angrenzende Gebäude geräumt werden. Der Brand, der rund 1 Mill. Kronen Schaden angerichtet hat, ist vermutlich auf einen weggeworfenen noch glühenden Zigarettenrest oder ein noch brennendes Streichholz zurückzuführen.

Bettfedern-Schau
Donnerstag, den 3. März 1933, von 11 - 18 Uhr, im Volkshaus „Schloßberg Hof“. Überzeugen Sie sich unverbunden von meinen prima Bettfedern aus Dänemark von höchster Füllkraft zu niedrigen Preisen. Jederzeitige Besichtigung und Probe mit in der Schau gestattet. Die bekannte Bettfedernfirma
H. Matthes, Brand-Grödenhof.

Gemüsefasanen
Gewährsjahr 1933, soeben eingetroffen
Ernst Röthig Inh. H. Henke, Bischofswerda

Rundfunk-Zeitung
Besprechungsabend: Donnerstag, 2. März
10.00: Volkslieder. 10.45: Sendebank.
12.00: Dresden: Musik zum Mittag. 15.15: Kl. Hauskonzert im alten St. 15.40: Der Weg zum Schwermert. Ein Gespräch.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Deltige Saat. Erzählung von Hans Bahilz. 18.00: Klaviermusik. 18.30: Kleines Unterhaltungskonzert. 19.00: Die bunte Reihe.
20.00: Aus bekannten Opern. 21.00: Wichtiges x. Falische über die Weltweite. 22.30: Dietrich Burteshube: Suite G-Moll. 23.00: Subjekt: Nachtmusik.

Deutsches: Donnerstag, 2. März
10.00: Berlin: Volkslieder. 11.40: Kleine Chronik des Mittags.
12.00: Koblenz: Mittagkonzert. 15.00: Möbel, worauf warten da? 15.20: Musikalisches Spielfest. 15.55: Die Hochzeit Adms Gels. Erzählung von Thilo von Trotha. 16.50: Berlin: Brasilien spricht. Aufnahme.
18.00: Radmittagskonzert. 18.00: Schilfische Buchillustrationen im 18. Jahrhundert. 18.30: Musikalisches Spielfest. 18.35: Derbert Höhne liest aus seiner Dichtung. Hamburg, dein Kelter reitet durch die Welt. 18.45: Deutsche Erzeugnisse: Drei Ernten in zwei Jahren. 19.10: Weimar: Festliche Musik.
20.00: Musik aus Dresden. 22.25: Kunstbericht. 22.35: Tanz und Unterhaltung.

Dresden: Donnerstag, 3. März
5.30: Schallplatten. 6.30: Frühmusik. 8.30: Konzert. 10.00: Volkslieder.
12.00: Musik zum Mittag. 14.15: Zur Unterhaltung. 16.00: Konzert. 18.35: Oberhiesien berichtet... 19.10: Bei den Koffhären. 19.30: Konzert.
21.10: Wie leb ich dich, mein Heimatland!
22.20: Parade der Porzellanfabriken. 22.30: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Carobant: Donnerstag, 3. März
17.00: Sufareh 384.5: Das Tansunfischerer.
18.00: Brag 249.2: Bioloncello-Konzert.
19.40: Kalkau 259.1: Operette, Film, Tanz.
20.00: Salsas 589.2: Ballettmusik.
Beromünher 589.8: Werke von Regar.
Stadholm 428: Beethoven: Sinfonie Nr. 6 G-Dur (Pastorale).
Wiga 288.5: Sinfoniekonzert.
20.05: Salsi 1807.2: Sinfoniekonzert.
20.10: Kopenhagen 385: Beethoven, Tschaikowsky.
20.30: Stralsburg 349.2: Auszüge aus „Cosi fan tutte“, von Mozart.
Dr. Genest 267.1: Sinfoniekonzert.
21.00: Sottens 448.1: Wiederabend.
Rom 420.8: La Bodeme, Oper von Puccini.
21.30: Duremburg 1298: Zeitgenössische Musik.
21.55: Romo 1961: Deutsche Musik.
22.00: Berlin 1889.8: Französische Kammermusik.
22.20: Wien 506.8: Tanzmusik.
London nat. 261.1: Buntes Programm.
22.09: Salspaper 550.6: Konzertorchester.

Sensitiv
Wie schmerzhaft ist es oft, sich von einem unangenehmen, das Leben verunstaltenden Leiden zu befreien, ich gebe Ihnen ganz kostenlos ein wirksames Mittel bekannt, das nur wenige hochpräzise Dosen erfordern in kurzer Zeit, oft schon in 24 Tagen, auch in hartnäckigsten Fällen Heilung bringen. Heilmittelvertrieb Max Müller, Bad Wollersdorf bei Dresden 14

Hausmädchen
nicht unter 17 Jahren, per 15. März gesucht.
Mäntel-Klettsch
Bischofswerda, Dresdner Straße 10.

Haus- und Zimmermädchen
zuverläßig und schulfrei.
Hotel „Zum Stern“
Neustadt i. Sa.

Hausmädchen
19-21 Jahre alt.
Bäckeri Tünger,
Georgsmannsdorf, Rabenberg, unter „G. W. 2“ an d. G. Hof d. W.

5. REICHsstrassen SAMMLUNG!



ABZEICHEN AUS PORZELLAN

AM 5. UND 6. MÄRZ

Schützenhaus MORSCH
Donnerstag
Bischofswerda
Großes
Schlachtfest
Ab 10 Uhr Weißfleisch, Schlachtschüsseln etc., ab 18 Uhr als Hausapart.
Berliner Sauerkrautplatten
Freitag: Großer Bratwurst-Schmaus
Freundlichst ladet ein FAMILIE JOHANNES WARSCHAU

Steinweg Brot
Bäckeri Ulrich Witz, Bang. Str. 17
Schulreife, gebildetes, sauberes
Hausmädchen
mit etwas Kochkenntnissen, sucht Stellung in Reinlich oder Umgebung zum 1. April. Näheres Krenzlerstr. 2, Adolf-Hilfer-Str. 2.

15-jähriges Mädchen
sucht für 1. April
Lehrstelle im Kontor
Näheres in der Gesch. d. S. W.
Suche 2-Zimmerwohnung
für 1. April oder später. Offerten für G. W. 2 an d. G. Hof d. W.

Restauration Wolkau
Freitag und Sonnabend, den 4. und 5. März 1933:
Schlachtfest
in bekannter Weise — Anstich eines H. Merzenbieres
Hierzu ladet freundlich ein Ida verw. Förker

Mercedes-Flieger
Sonnabend, den 3. März
Abfahrt 18 Uhr RM. 2.- o. St.
Sonntag, den 4. März
Zur Messe nach Leipzig
Abfahrt 6 Uhr RM. 6.- o. St.
Halbtag, erbet. an Bahnhofsamt Pätz, Wolkau, Tel. 412 u. 414, Nr. Krenzler Weg, Schwan, Tel. 573

Auto-Transporte
Fernruf 122 aller Art
Ernst Frenzel Nachf., Karl Weber, Bischofswerda, Straße 5.

Anzüge
Entlassung u. Konfirmation
auch man so preiswert (M., H., W., M. u. h.) in
Hosen-Haus schneid.
Schneiderei, 22
Bismarckstr.
wie sonst

Auch das kleinste Insekt bringt Unruhe, wenn es im „Saft Erklärer“ erodiert.

1-Ltr.-DKW
neue Verstellung, fahrfertig, preisgünstig zu verkaufen
Schulzener Weg 6.

Schätzungs **Ziege**
steht zum Verkauf in
Koschendorf 18.

6 Scheffel Feld
auf Neustädter Flur,
verpachtet
Sagitt Str. 2, Ringstraße 44 C. 5.

Jetzt ist die beste Zeit Ihr **Fahrzeug** zu überholen und für das Frühjahr verkehrssicher machen zu lassen bei
Mechanikermeister **M. Schreier**
Vorwagen Sie bitte das Fahrzeug!

nach ärztl. Vorschritt liefert an
Optiker **Otto Lehmann**
Humboldt (A.) Str.
Adolf-Hilferstr. 41
Lieferant Ihrer Krankenkasse

Schon Donnerstag früh:
Frische Seefische
Lebensmittelhaus Jonas
Krenzler Straße — Auf 360

3-4000 RM.
als 1. Hypothek zu 5% zu vergeben. Off. unt. „G. 80“ an die Geschäftsstelle d. W.

1. Bei
Der R
als höhere
Berwaltung
Parierüber
heibe (An
häuser des
mannschaft
Naturforsch
Reichsnat
Zachische
Dresde
der Räte
Jahre alte
Berunglich
Beger aus
ster. Wapen
infole un
Dresde
den Jährt
mit acht L
nam. Justiz
gasse im 3
Dresde
unterwegs.
Wina Berg
sich seit 19
handlung
Sonderlinge
sich bei alle
Bfegerin d
liegen zu er
auch in Dr
vor der Be
nehmen zu
Mann.
ichausfen
Sängen p
bringen kon
Sart und
Kärbel
Kar
Urthe
(21. Fortf
Über et
mit dem Jh
„Monte
„Und d
Sie nar
tisch und not
„Und er
„Doch!“
Brief, der in
lesen vernic
zu tief verwo
Der W
intelligenten
„Fouert
wirklich liebt
Eigentlich sind
sinnen lieben
aus oder abe
Mit dem
— mit dem
formte — in
Was da
Und doch
mir, jo über
liebt zu sein.
Über wo
Ihre Arbeit
„Jol“ a
ist eine Aufs
zehnjährigen
gelähmt sind.
Frühe ein wer
„Wirlich
auch hier Hol
an, Frau W
wollen. Sov
„Ich ma
„Das ist
wirkliche Heil
schwerer gefun
„Ich gla
dass es mens
eine so warm
din, Frau W
Reichen umz
Er leidet unte
elegante, ober
an ihres Sch
Wie son
tiefster Seele,
Frau über
dabei!“
Der Bot
und bot noch
„Und wa
Dante, der ist
„Gewiß i
auch einen H
Sie spricht mit
Dass sie
schweren Kran
weiß.

Aus Sachsen

Naturschutzgebiete in Sachsen

Der Reichsstatthalter in Sachsen (Landesforstverwaltung als höhere Naturschutzbehörde) hat durch eine im Sächsischen Verwaltungsblatt veröffentlichte Verordnung die westlich von Marienberg liegende Knobbe, die nordwestlich von Kühnhaide (Amtshauptmannschaft Marienberg) liegende Rotkäufer Heide und den südlich von Carlsefeld (Amtshauptmannschaft Schwarzenberg) gelegenen Großen Kranichsee zu Naturschutzgebieten erklärt und damit unter den Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes gestellt. Einzelheiten enthält das Sächsische Verwaltungsblatt.

Dresden, 2. März. Zu dem tödlichen Rangierunfall. In der Nähe der Raffener Brücke, war, wie gemeldet, ein 53 Jahre alter Rangieraufseher tödlich verunglückt. Bei dem Verunglückten handelt es sich um den Rangieraufseher Bruno Beyer aus Dresden. Beyer hatte auf dem Trittbrett des ersten Wagens eines Zuges gestanden und ist wahrscheinlich infolge Unvorsichtigkeit herabgestürzt und überfahren worden.

Dresden, 2. März. Bestrafene Verfehrerstrafe werden jetzt angefaßt. Der Wilhelm Karl Danisch, Dresden, ist mit acht Tagen Haft bestraft worden, weil er in angekranktem Zustande auf einem Fahrrad durch die Große Brüdergasse im Südost nach dem Waldpark fuhr.

Dresden, 2. März. Die Berggasse noch immer unterwegs. Die von mehreren Behörden gesuchte Frieda Anna Berge, am 21. 8. 1884 in Friedberg (Sachsen) geboren, treibt sich seit April v. J. unter falschem Namen in ganz Deutschland umher. Sie befreit ihren Lebensunterhalt aus strafbaren Handlungen. Mit ihrem 12jährigen Sohn Herbert mietet sie sich bei alleinstehenden Witwen als angehende Bekannte oder Begleiterin der verstorbenen Ehefrau ein in der Wilsch, Darlehen zu erkaufen oder Geld zu leihen. Die Bekannte hat auch in Dresden Betrügereien verübt. Es wird nochmals vor der Berge gewarnt und gebeten, sie beim Auftreten festzunehmen zu lassen.

Mitau, 2. März. Ein mutiges Mädchen. Beim Schüttelwägen auf dem Obersdorfer Badeteich brachen zwei Jungen plötzlich ein. Während der eine sich in Sicherheit bringen konnte, versank der andere. Die 13 Jahre alte Rache

Schreiber hatte den Unfall bemerkt. Mit großer Vorsicht machte sie sich an die Einbruchsstelle heran, und es gelang dem tapferen Mädchen, den Jungen vor dem sicheren Tode zu retten.

Ebersbach, 2. März. Gefährliche Zigaretten Diebstahl. Einen guten Griff machte der hiesige Gendarmenposten (Grenzstelle Bahnhof). Zwei 15jährige Burken aus Neusalza-Spremberg konnten jetzt bei einem erneuten Zigaretten Diebstahl in einem Zigarren- und Schokoladenwarengeschäft festgenommen werden. Die Diebstahle reichen bis Oktober v. J. zurück.

Freital, 2. März. Töchter Unfall. Am Dienstagtag geriet der im Rangierdienst beschäftigte 31jährige Bahnunterhaltungsarbeiter Walter Heilmann aus Braunsdorf zwischen die Räder zweier Güterwagen, als er diese kuppeln wollte. Er starb alsbald nach dem Unfall. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Gemein, 2. März. 16 000 Mark verjubelt. Der 28 Jahre alte Billy Rudolf Hause aus Waldheim mußte sich vor dem Chemnitzer Landgericht wegen Untreue, schwerer Amtsunterschlagung und Betrug verantworten. Hause hatte bei seinem Betriebsführer nach und nach 16 000 Mark unterschlagen und das Geld zum Teil auf leichtfertige Weise ausgegeben. Da er noch nicht vorbestraft ist, wurde von einer Zuchthausstrafe abgesehen. Das Urteil lautete auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis.

Wie das Gericht entschied Urteile, die jeden interessieren Die Namensänderung

NSR. In eingehenden Ausführungen nimmt der Sachbearbeiter im Reichsjustizministerium, Oberlandesgerichtsrat Hoffkeller, in der Juristischen Wochenschrift 1938, 337, zu dem Gesetz über die Änderung von Familiennamen und Vornamen vom 5. Januar 1938 Stellung. Durch dieses Gesetz ist die öffentlich-rechtliche Namensänderung nunmehr einheitlich für das gesamte Reichsgebiet geregelt worden. Mit bisher bestehenden landesrechtlichen Vorschriften auf diesem Gebiet sind seit dem 1. Januar 1938 außer Kraft getreten. In dem Aufsatze, in dem auch die inzwischen ergangenen Richtlinien des Reichsinnenministers berührt

sichtigt werden, wird u. a. zur Frage der ausländischen Namen und von Judentum ausgeführt:

„Ausländische oder sonst nichtdeutsche Namen werden im Wege der Namensänderung grundsätzlich nicht gewährt. Eine Ausnahme von diesem Grundsatz wird gegebenenfalls nur bei Namensänderungen aus familiärrrechtlichen Gründen in Frage kommen.“

Als Anträge auf Verdeutschung ausländischer oder sonst nichtdeutscher Namen sind nicht nur die Fälle anzusehen, in denen die Uebersetzung eines ausländischen Namens in einen deutschen Namen begehrt wird (z. B. von Orlovski in Adler), sondern alle Fälle, in denen ein ausländischer Name durch einen deutschen Namen ersetzt werden soll (z. B. Bortowski durch Bort, Switakli durch Bannack). Eine Deutschschreibung eines ausländischen oder sonst nichtdeutschen Namens (z. B. Beschinsky für Beschinsky) ist grundsätzlich nicht zu bewilligen.

Führen deutschstämmige Personen jüdische Namen, so kann Anträgen auf Änderung dieser Namen stattgegeben werden. Angehörigen der gleichen Familie wird dabei grundsätzlich nur der gleiche neue Name bewilligt. Welche Namen als jüdisch anzusehen sind, bestimmt sich nach der Auffassung der Allgemeinheit. Es gibt zweifellos zahlreiche Familiennamen, die ihrem Ursprung nach deutsche Namen sind, in der Volksanschauung aber als Judentum gelten (z. B. Hirsch, Goldschmidt usw.). Es gibt weiter zahlreiche biblische Namen, die ebenfalls als typisch jüdische Namen angesehen werden, aber sowohl bei Juden als auch bei Nichtjuden vorkommen (Salomon, Israel, Moses usw.). Zu den Judentum werden häufig auch diejenigen Namen gerechnet, die von dem Herkunftsort abgeleitet sind (Krotochiner, Hamburger, Darmstädter usw.). Dagegen können hierher nicht Namen gerechnet werden, die zwar auch von Juden, häufiger aber von Deutschen gebraucht werden (Weger usw.).

Anträgen von Juden und Mischlingen, ihren Namen zu ändern, wird grundsätzlich nicht stattgegeben, weil durch die Änderung des Namens die Abstammung des Namensträgers verschleiert würde. Dagegen kann solchen Anträgen entsprochen werden, wenn der Antragsteller zwar einen geringfügigen jüdischen Bluteschlag aufweist, aber nicht Mischling ist.“

Scheidung wider Willen

NSR. Wie verwickelt unser gegenwärtiges Scheidungsrecht ist und wie vorsichtig man hier sein muß, zeigt ein Urteil des Oberlandesgerichts Düsseldorf in einem Scheidungsprozeß, über den die Juristische Wochenschrift 1938, 373 berichtet. Die Eheleute waren einander überdrüssig geworden und hatten vor dem Landgericht einander auf Scheidung der Ehe verklagt. Das Landgericht

Sart und eifern ist die Zeit und verlangt von jedem Ziel Klarheit und konsequentes Wollen. Schemm

Kampf um Felix

Roman von Hertha Frick

Urheber-Rechtsschutz durch Hertha Frick, Potsdam (21. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Aber eins wollte ich noch wissen. Wie hieß das Schiff, mit dem Ihr Gatte hinausging?

„Monte Sarmiente!“ antwortete Marianne. „Und das Datum?“

„Sie nannte es, und der Waldpastor ging zum Schreibtisch und notierte alles.“

„Und er hat Ihnen nie wieder eine Zeile geschrieben?“

„Doch!“ sagte Marianne und erzählte ihm von dem Brief, der ins Hospital gekommen war und daß sie ihn ungelesen vernichtet hatte, weil ihr Herz und ihre Liebe zu ihm zu tief verwundet waren.

Der Waldpastor schüttelte ein wenig mißbilligend den intelligenten Kopf.

„Frueröpfe seid ihr keinen Frauen doch alle, wenn ihr wirklich liebt! — Ihn oder nichts! — Ihn oder den Tod! — Eigentlich sind es die Besten, die so rücksichtslos und ohne Besinnen lieben können. Es entsteht ein großes, tiefes Glück daraus oder aber, so war es bei Ihnen — ein unabsehbares Leid!“

Mit dem Kopf durch die Wand, mit dem Kind ins Meer, — mit dem Brief, der vielleicht alles erklären und gutmachen konnte — ins Feuer!

Was daraus entsteht, darüber denkt man nicht nach! Und doch, liebe Frau Marianne, wie sehr wünschte ich mir, so über alle Mägen von solchem kleinen Rappkopf geliebt zu sein. Es wird wenigen Männern zuteil!

Aber was tun Sie jetzt in Johanniswaldbad? — Macht Ihre Arbeit Ihnen Freude?“

„Ja!“ antwortete sie still wie ein gescholtenes Kind. „Es ist eine Aufgabe, die lohnend scheint. Ich pflege einen fünfzehnjährigen Jungen, dessen beide Beine bis über das Knie gelähmt sind. Mir scheint, die Kur tut ihm gut. Er beginnt die Füße ein wenig zu bewegen.“

„Wirklich?“ fragte erstaunt der Waldpastor. „Dann ist auch hier Hoffnung auf Genesung. Regen Sie seinen Willen an, Frau Marianne! Er muß sich täglich üben, sich bewegen wollen. Soviel als er fertig bringt. Helfen Sie ihm dabei!“

„Ich massiere die Beine!“

„Das ist passive Bewegung. Auch etwas Gutes! Aber die wirkliche Heilung hängt von festen Wollen ab. Keiner wird schwerer gesund, als der Schwache, der sich gehen läßt!“

„Ich glaube, es spricht hier noch mehr mit, als die Kur, daß es meinen kleinen Patienten noch besser geht. Wir haben eine so warmherzige, lebenswichtige Nachbarin und Freundin, Frau Meta Hildebrandt! Sie versteht viel besser mit dem Kranken umzugehen, als ich. Das heißt, mit seinem Seelchen. Er leidet unter einer kranken Mutter. Seine Mutter ist eine elegante, oberflächliche Dame, die lieber ihr Leben genießt, als an ihres Sohnes Bogen zu sitzen.“

„Wie sonderbar ist doch das Leben! Ich sehne mich aus tiefster Seele, mein Kind selbst zu betreuen, und diese schöne Frau überläßt es ruhig anderen und fühlt sich ganz wohl dabei!“

Der Waldpastor gab seinem Gast einen feinen Löffel ein und bot noch einmal lebenswürdig das pikante Gebäck an.

„Und was tut Frau Meta Hildebrandt? — Es ist doch die Dame, der ich Grüße für Sie auftrag?“

„Gewiß ist sie das. Was sie tut? — Ich glaube, sie trägt auch einen stillen Kummer, aber sie trägt ihn tapferer wie ich. Sie spricht nicht davon, und ich mag nicht fragen.“

Daß sie einen einzigen kleinen Sohn an einer kurzen schweren Krankheit verlor, ist das einzige, was ich von ihr weiß.

Aber ich glaube nicht, daß dies ihr einziger Kummer ist, denn dies liegt zehn Jahre zurück.

Nun widmet sie sich mit einer Ausdauer und Geduld, die ich bewundere, und Erziehung meines kleinen Felix, daß ich wünsche, es würde ihr vergolten.

Felix hängt mit einer Verehrung und Liebe an ihr, die wirklich erfreulich ist!“

„Felix?“ — fragte der Waldpastor, und sein schmales, barockes Gesicht zuckte seltsam. „Wie heißt der Knabe weiter?“

„Felix Degenhardt!“

Eine Sekunde folgte, daß man hätte ein Blatt fallen hören können.

Endlich stand der Waldpastor auf und ging an einen seiner Bücherbänke, wählte ein Buch und legte sich wieder. In seinen dunklen Augen loderte ein verhaltenes Feuer. Aber er schwieg und Marianne sah ihn still beobachtend an, sah den Kampf in seiner Seele.

Was war hier für ein Geheimnis? Kannte der Fremde den kleinen Felix? — Sie mochte nicht fragen.

„Fünfzehn Jahre ist der Knabe!“ begann er nach einer Weile ruhiger. „Ist das nicht das Alter, wo man sich für fremde Länder und wilde Tier begeistert?“

„Felix liebt Tiere sehr! Er hatte seine Mutter schon lange um einen kleinen Hund gebeten. Aber die Dame hat wohl wenig Zeit, an solche Wünsche zu denken. Frau Hildebrandt hat ihn mit einem reizenden kleinen Ferkel beglückt!“

„Ich will einmal nachdenken, ob ich ihm nicht ein meiner Tiere schenken kann“, sagte der Waldpastor vorhin. „Es muß nur ein Tierlein sein, das nicht viel Pflege braucht und wenig stört. Sonst hat seine Umgebung die Unruhe davon.“

Aber ich habe hier ein Buch mit vielen guten Tieraufnahmen und ich denke, guten, wahrheitsgetreuen Beschreibungen. Es wird den armen Jungen unterhalten. Bringen Sie es ihm mit, Frau Balborg. Ich bitte!“

„Herzlich gern und vielen Dank in meinem Namen!“ sagte Marianne. „Und wer ist der freundliche Geber? — Ich kenne seinen Namen noch nicht!“

„Der Verfasser“, antwortete der Waldpastor und reichte ihr das Buch.

„Die Tiere des indischen Urwaldes. — Ein Versuch geistreuer Darstellung von Dr. Wilhelm Ehrhardt.“ — las sie auf dem Titelblatt.

„Wie wird sich Felix freuen!“ sagte sie herzlich, als sie die hübschen Photographien durchblätterte.

Der Hausherr klopfte dreimal an die Türöffnung der Wand, und Meta-Moh schloß herein. Er bekam Auftrag, das Buch einzupacken, daß ihm der Regen nicht schade.

„Ich muß mich verabschieden“, sagte Marianne. „Frau Meta hat meinen Pflegerling den ganzen Nachmittag betreut. Ich muß sie abholen!“

„Ihr Besuch war mir lieb!“ sagte Dr. Ehrhardt herzlich. „Grüßen Sie Frau Meta Hildebrandt tausendmal! Sie ist eine unendlich feine, sympathische Frau. Geist und Herz, — das ist etwas, was alle Frauen unübersteigbar macht.“

„Geist und Herz hat sie gewiß. Aber ich weiß, daß es Männer gibt, die solche Werte nicht zu schätzen wissen.“

„Die Männer sind zu besagen!“ sagte er mit seinem Lächeln. „Aber der Waldpastor, der wilde Mann, der tomische Kauz oder wie man ihn sonst nennen mag, der gehört nicht zu dieser Kategorie. Sagen Sie der gütigen Dame, die Felix wohltut, daß ich mich von Herzen freuen würde, wenn sie mich auch einmal aufsuchen würde oder wenn sie mir gestattet, sie zu besuchen. Wollen Sie das?“

„Was sollte ich wohl nicht gern tun, wenn Sie mich bitten, Herr Doktor!“ sagte Marianne dankbar.

Dr. Ehrhardt warf seinen weiten Mantel um und begleitete seinen Besuch den kleinen Treppengang hinunter bis zum Autobus.

Der Regen hatte aufgehört, aber dunkle, ballige Wolken jagten noch am verhangenen Himmel hin. In den Läden tropfte es leise rauschend und klopfend von den wasser schweren Ästen.

„Die unruhigen Seelen wandern durch den Wald!“ dachte Dr. Ehrhardt. „Meine braunen Leute meinen, es leidet die Seele derer, die sich an der Liebe verfrühdigen, die Gottes Gesetz ist! — Sie irren umher und suchen die Ruhe, die sie nicht finden, weil sie die Traue gebrochen haben.“

Wird deine Seele auch einmal so ruhelos wandern, Duonne?

Und die deine, Doktor Siegfried Balborg?

Die Ihr Steine gemorfen habt auf die Herzen, die euch so über die Mägen geliebt haben, die euch vertraut haben, wie Gott!

Aber ich will keinen Stein werfen auf den fremden Mann, von dessen Tat ich nichts anderes weiß, als was die schwache verwundete Seele seiner Frau geglaubt hat.

Auch sie konnte irren!“

Er ging nach Hause, setzte sich an seinen Schreibtisch und schrieb an die Schiffsahrtsgesellschaft, die damals die „Monte Sarmiente“ hinausandte. Er fragte nach dem Schiffsarzt Dr. Siegfried Balborg, ob er noch in ihren Diensten stände und was man von ihm wisse.

Wenige Tage später bekam er die Nachricht, daß Dr. Siegfried Balborg nach der Nachricht vom Tode seiner Frau und seines Kindes mit Professor Pfeilschmidt nach Afrika gegangen sei.

„Mein alter Pfeilschmidt!“ rief der Waldpastor aus. „Wo finde ich euch? Im Dickicht des dunklen Erdteils kann ich doch nicht suchen.“

Aber war es nicht schon Jahre her? Die beiden konnten längst zurück sein oder am Sumpffieber gestorben.

Aber wenn er lebt, der Dr. Balborg — mag er gelündigt haben oder nicht — eins darf man ihm nicht vorenthalten, er muß erfahren, daß sein Weib und sein Kind am Leben sind!“

Die Sonne schien wieder über Johanniswaldbad. Der kleine Patient der Villa Verena lag auf einer Decke, die man auf dem Rasenplatz hinter dem Hause ausgebreitet hatte und versuchte, seine Arme anzugreifen und wieder auszustrecken. Es gelang ihm, dann strahlte er über das ganze Gesicht. Wohlklang es aber mehrmals, so wurde er unglücklich und mutlos.

Dann half ihm Meta und machte ihm immer wieder Hoffnung.

„Der kluge Waldpastor hat dir doch sagen lassen, Felix, daß die Willensübung die beste Heilung ist. Wo vorwärts, kleiner Soldat, wir wollen!“

„Ich will ja! Ich will gewiß, liebe, kleine Meta!“

Schwester Marianne war zur Badeverwaltung gegangen und hatte auch sonst allerhand im Ort zu besorgen. Meta Hildebrandt war allein mit ihrem lieben Jungen und freute sich seines Eifers.

„So, fein, nun noch einmal! Stehst du, Felix, wir beide tanzen noch zusammen!“

Sie hatten in ihrem Eifer nicht gehört, daß die Gartentür gegangen war. Nun lang der Aktord der Türhüter, die an der inneren Haustür befestigt war.

„Schwester Marianne kommt wohl schon wieder?“ meinte Felix und sah nach Metas Händen, um sich in eine sitzende Stellung bringen zu lassen. Pföflich machte er ein ernstes Gesicht.

Meta Hildebrandt folgte seinen Blicken und sah ein teegrünes Seidenkleid schimmern, einen kostbaren Sommerpelz um schmale Schultern.

War das nicht — ja, das war ganz bestimmt die schöne Frau, die an Karl Augusts Arm vier, fünfmal an ihr vorübergegangen war im Promenadenkonzert von Johannisbad.

Meta stand auf und schüttelte ein paar Grashalme von ihrem Kleid.

„Mama!“ rief Felix, mehr verwundert als erfreut. „Kommst du wirklich doch noch?“

„Mein geliebtes Kind“, rief sie, süß lächelnd, „endlich endlich habe ich dich wieder!“

(Fortsetzung folgt.)

hatte der Klage auch stattgegeben und die Ehe aus beiderseitigem Verschulden geschieden. Nachdem dieses Urteil vorlag, kamen die Parteien jedoch überein, es noch einmal miteinander zu versuchen. Beinahe hätten sie diesen Versuch nicht mehr in die Tat umsetzen können, da wie das Oberlandesgericht Düsseldorf in seinem Urteil ausführt, die Verschönerung der Eheleute die Wirkungen des Scheidungsurteils nicht beseitigt. Nach dem Urteil des Oberlandesgerichts bedarf es zur Beseitigung der Rechtswirkungen des landgerichtlichen Scheidungsurteils entweder einer ordnungsmäßigen Rücknahme von Klage und Widerklage oder eines Urteils des Oberlandesgerichts, durch das das erste Urteil aufgehoben wird. In diesem Falle hatten die Eheleute noch einmal Glück. Sie waren rechtzeitig durch ihren Anwalt auf die Notwendigkeit der Berufungseinstellung hingewiesen worden. Wer sich aber nach ergangenen Scheidungsurteil mit dem anderen Ehegatten wieder versöhnt, ohne die Beseitigung des Scheidungsurteils herbeizuführen, der kann in die faktische Lage kommen, in welcher Ehe zu leben, obwohl er glaubt, seine rechtmäßige Ehe fortzuführen.

Diphtherie-Serum — oder nicht?

NR. Unter diesem Thema schreiben in der Juristischen Wochenchrift 1938, 345, Dr. König, Stuttgart, und Amtsgerichtsrat Kallisch, Cottbus, über die Frage, ob ein Arzt bei Diphtherieerkrankungen Seruminjektionen verwenden muß oder nicht. Während der erste Referent eine freiere Stellungnahme einnimmt und der heftigstrechtlich und strafrechtlich Gleichstellung der Homöopathie und der Naturheillehre gegenüber der sogenannten Schulmedizin das Wort redet, kommt Amtsgerichtsrat Dr. Kallisch zu dem Ergebnis, daß auf Grund der bisherigen Erfahrungen und im Interesse der Seuchenbekämpfung jeder Arzt verpflichtet ist, bei Diphtherieerkrankungen alsbald Seruminjektionen zu geben. Aus dem interessanten Meinungsstreit geht hervor, daß auch die sogenannte Schulmedizin keineswegs die Unschärfe des Diphtherieserums vertritt und daß die von Ärzten ausgesprochene Homöopathie und Naturheillehre im Rechtsleben die gleiche Stellung einnehmen müssen wie die bisherigen medizinischen Lehren.

Parole für den Betriebsappell

am Donnerstag, dem 3. März
Deutschland arbeitet wieder für eine völkisch-große Zukunft, und wir erleben das nicht nur, sondern wir können an diesem Schaffen teilnehmen.
Adolf Hitler

Neues aus aller Welt

— Drei Kinder ertrunken. Ein furchtbares Unglück ereignete sich am Sonntagvormittag auf dem Krähsee bei Sternenfisch in Württemberg. Sechs Jungen aus Dörflingen im Alter von 9 bis 12 Jahren waren auf den See gegangen. Einer der Knaben brach auf der dünnen Eidecke ein; zwei seiner Kameraden wollten ihn herausziehen, brachen jedoch ebenfalls ein. Alle drei sind ertrunken.
— Sägewerk in der Pfalz eingestürzt — Riesiger Schaden. Am Montag gegen 20 Uhr brach im Sägewerk Buchert in Hardenburg aus bis jetzt noch unbekannter Ursache ein Großbrand aus, der das Sägewerk und die angegliederte Kistenfabrik vernichtete. Das Verwaltungsgebäude und ein Holzwerk konnten in letzter Minute gerettet werden. Der Schaden geht in die Hunderttausende, da vor allem wertvolle Maschinen und große Holzvorräte vernichtet wurden. Das Werk beschäftigte 70 Arbeiter.

Ein Drang-Utana als „Entführer“?

Mysteriöse Meldungen über die Urwaldtragödie eines jungen Malaienmädchens

Holländische Zeitungen berichten über die Entführung eines fünfzehnjährigen Mädchens im Urwald von Borneo durch einen Drang-Utana. Der Bericht klingt so abenteuerlich und unwahrscheinlich, daß wir ihn nur mit einem großen Fragezeichen versehen wiedergeben.

Der Anala Kanoas, der mächtigste Stamm in Niederländisch-Borneo, mündet in der Nähe von Wandjermassin ins Meer. Früher lebten in seinem Oberlauf noch die furchtbaren Kopfschneider, die selbst heute noch nicht restlos ausgerottet sind. Etwa dreihundert Meilen den Strom hinauf befindet sich ein kleines holländisches Fort. In der Nähe ist eine malaische Niederlassung. Die Eingeborenen leben hauptsächlich vom Fischfang und dem ungeheuren Holzreichtum der Urwälder.

Eines Nachts (es war eine der heißen Januar-Nächte auf Borneo) entfiel in dem Kampung (Dorf) ein furchtbares Geräusch. Ein halbakter Mann lief verzweifelt hinter einem riesigen Drang-Utana her, der mit wilden Schreien im Urwald verfiel. In seinen Armen hielt das Tier die sich verzweifelt wehrende fünfjährige Tochter des Eingeborenen. Der ganze Kampung geriet in Aufruhr, aber keiner traute sich, dem Unmenschen, dem Waldmenschen, wie ihn die Malaien nennen, zu folgen. Man alarmierte den wachhabenden Leutnant des Forts, der sich kampfeslustig die Geschichte anhörte.

„Das habt ihr doch geträumt!“, sagte er zu den auf ihn mit wilden Geulen eintretenden Malaien. „So etwas gibt es doch gar nicht!“

Aber als er bei Tagesanbruch mit mehreren seiner Mannschaften ins Dorf kam, stellte er fest, daß das Mädchen tatsächlich verschwunden war. Sofort wurde eine schwerbewaffnete und wohl ausgerüstete Expedition, der sich der verzweifelte Vater anschloß, vorbereitet, die dem Drang-Utana in den Urwald folgen sollte. Vier Wochen streiften die Leute nach allen Richtungen auf der Suche nach dem Kriechen umher. Sie fanden keine Spur und wollten schon wieder ergebnislos umkehren. Da hörte der Vater aus der Tiefe des Urwaldes ein merkwürdiges Geräusch. Es war wie ein Lied, es kam von einer menschlichen Stimme. Das war ... sein Kind!

Man ging sofort der Richtung nach und entdeckte wirklich auf einem hohen Baum den Drang-Utana. Und das Mädchen war bei ihm. Der Kriecher betrachtete es argwöhnisch und ließ es nicht aus den Augen. Der Versuch, auf den Baum zu klettern und dem Drang die Beute zu entreißen, scheiterte an der fleischigen Hülle des Tieres, das starke Äste wie ein Streichholz abbrach und sie drohend gegen die Angreifer schwang. Erst, als man den Baum lichterhand umhieb, ergriff der Drang die Flucht. Aber er nahm seine Beute mit. Sie liefen durste man nicht, um das Mädchen nicht zu verlieren. Die sofort einsetzende Regenveranlassung den flüchtigen Drang-Utana schließlich, seine Beute fallen zu lassen. Mit gebrochener Nase blieb die junge Malain liegen. Sie wurde auf dem schnellsten Wege nach Wandjermassin ins Krankenhaus gebracht.

Das Mädchen hat vor Schreck die Sprache verloren. Sie konnte deshalb auch noch nichts von ihrem Schicksal erzählen. Es wird lange dauern, bis sie die furchtbaren vier Wochen, die sie bei dem König des Urwaldes zugebracht, wieder einermahnen „vergesen“ hat.

Reisungsdraht auf Elefantenschwanz

Selbstmitleid aus der Geschichte des Geldes

Das Geld hat im Laufe der Jahrhunderte die merkwürdigsten Formen angenommen. Man kann sagen: Jedes Volk schuf sich seine eigene Währung. In Westafrika galt lange Zeit Messingdraht, auf einen Elefantenschwanz gewickelt, als Geld. In der Gegend alle gleich lange Schwänze gehabt haben müssen. Am Persischen Golf gab es ein Geld, das die Form eines Angelhakens hatte. Es wurde von der Stadt Lar ausgegeben und bestand aus Silber. Bei den Spartanern und anderen Griechentümern gab es ein Pfennig, das die Form von kleinen Ziegen hatte.

In Neufundland und Island dienten lange Zeit getrocknete Fische als Geld, weil eben Fische der Haupterwerb der Bevölkerung waren und man nichts anderes kannte. Ein isländisches Edikt aus dem 15. Jahrhundert nennt die Rechnungsmünze „Fisk“ gleich „Fisk“. In Westafrika, im Sudan, im tropischen Westafrika, in Indien und in China galt lange Zeit Salz als Geld und die Salzstangen wurden staatlich abgestempelt. Die Tataren zahlten mit gedrehtem Tee, ebenso die Mongolen. Die alten Azteken in Mexiko benutzten die Kakaobohnen als Zahlungsmittel, ebenso die Einwohner von Nicaragua noch um 1875. Bei den Friesen und den Nordgermanen konnte man noch im Mittelalter mit Getreide, insbesondere mit Weizen, Einkäufe tätigen. In Tibet wurde solches „Reisgeld“ sogar staatlich abgestempelt.

Es gibt nichts auf dieser Erde, was den Menschen nicht schon als Zahlungsmittel gedient hätte: Reis, Datteln, Hirse, Tabak, Mais, Muscheln, Kleiderstücke und sogar Holz und Steine wurden schon als Geld angesehen. Daraus geht hervor, daß „Geld“ nicht stets an „Edelmetalle“ gebunden war und der der reiche Mann war, der die meisten Fische, Datteln oder irgend etwas hatte. In ältesten Zeiten galt auch das Vieh als Zahlungsmittel. Sogar heute noch zahlt mancher Bauer seine Steuern und Zinsen mit einem Ochsen.

Die Münze ist in Nordamerika noch nicht sehr alt. Sie wurde in Kleinasien erfunden, und zwar zu Beginn des

7. Jahrhunderts v. Chr. Die Griechen übernahmen diese neue Einrichtung, die den Handel sehr erleichterte, und verbreiteten sie über das ganze von ihnen bewohnte Gebiet von den Säulen des Herakles (Gibraltar) bis zur Arim. Auch noch zur Zeit der Römerherrschaft am Rhein haben die Germanen die römischen Münzen nur im Grenzverkehr als Zahlungsmittel benutzt.

In alten Zeiten verwendete man als Zahlungsmittel Rohmetalle, insbesondere Gold und Silber, und zwar nach Gewicht. Dabei rührte auch noch die Bezeichnung „englisches Pfund“. Schon bei den alten Mittelmeerländern waren die wichtigsten Bezeichnungen auch Geldbezeichnungen. Dazu gehören Worte wie: Talent, Mine, Scheffel, Drachme und dgl. Die mittelalterlichen Menschen schnitten sich für ihren Kleingeldbedarf das nötige Gewicht in Silber von Barren ab, die mit Kerben versehen waren. Dabei rührte die Bezeichnung „Scherstein“, von dem althochdeutschen „Scer“ und dem angelsächsischen „Scorfan“ abgeleitet, das „abreisen“ heißt.

In Russland war der Rubel immer im Schwanz, aber ursprünglich konnte er nicht gut „rollen“, denn er war zunächst nicht rund. Er war auch nur ein von einem Barren abgeschlagenes Stück Silber, denn der Name ist von „rubiti“, das „abhaben“ bedeutet, hergeleitet. In Korea hatte das Geld Pfandform. Silberbarren, die wie ein Hut aussahen, und solche, die brotförmig waren, galten in Indien als Zahlungsmittel.

Der Begriff „Geld“ soll aus dem Gotischen stammen, und zwar von dem Wort „kintus“, dessen Bedeutung sehr fragwürdig ist. Die Gelehrten sind sich auch bis heute noch nicht über die Bedeutung und den Ursprung des Wortes „Geld“ einig. Die Annahme, daß das Wort Fernnis von „Stand“ herführe, ist mit nichts erwiesen.

In dem annamitischen Staatsbuch erbeuteten die Franzosen im Jahre 1866 Goldgeld in Niefelgold, das mit Kaiserstempeln versehen war. Die indische Münze „Rupie“ bedeutete ursprünglich Viehherde und bezeugt, daß dort in ältesten Zeiten Vieh als Zahlungsmittel diente. Wie dem auch alles sei, jedenfalls haben die Zahlungsmittel der Völker im Laufe der Jahrhunderte seltsame Wandlungen durchgemacht und es ist durchaus noch nicht erwiesen, ob unser heutiges Geld wirklich das letzte Ideal bleiben wird.

Turnen, Spiel und Sport

JR. 10 Dresden Staffelfieger

Der zweite Teil der Deutschen Wehrmachtssportmeisterschaften wurde am Dienstag in Garmisch-Partenkirchen mit dem 4mal 10-Kilometer-Stafettenlauf fortgesetzt. Hatte es bei dem am Sonntag ausgetragenen Stafettenlauf in der Klasse der Mittelgebirgs- und Hochlandtruppen bereits einen lässlichen Sieg durch das JR. 31 Plauen gegeben, so brachte in der Staffel die Mannschaft des JR. 10 Dresden die lässlichen Farben zum Siege. In der Klasse der Hochgebirgsgruppen holte sich das 3. Bat./Geb.-JR. 100 Reichenhall in 3:08:11 auch den Staffelsieg und damit den Meistertitel in der Kombination (Spätrupp-Staffellauf) in der Gesamtzeit von 5:39:49.

Die Kämpfe der Staffeln bei den Mittelgebirgs- und Hochlandtruppen verliefen außerordentlich spannend. Der Sieger des Spätruppens, JR. 31 Plauen, hatte Bedenken, denn der als zweiter Mann laufende Gefr. Unger erlitt Stürze. Dieses Mißgeschick warf die Plauerer Soldaten, die mit Lt. Meisel, Gefr. Unger, Gefr. Windlich und Uffo. Hunger am Start waren, völlig aus dem Rennen. Heroisch schlugen sich die Vertreter des JR. 10 Dresden, die sich von Staffelnwechsel zu Staffelnwechsel immer weiter nach

vorn schoben und schließlich mit der Mannschaft Lt. Meister, Gefr. Kersch, Oberl. Schneiderbach und Oberschütze Baumgärtel nach einer Zeit von 3:18:06,4 mit dreieinhalb Minuten Vorsprung vor dem JR. 38 Blau und dem JR. 20 Deggendorf den ersten Platz belegten. Da die Dresdner am Sonntag im Spätruppenslauf nur den 11. Platz hatten belegen können, kamen sie in der Kombination als beste der lässlichen Mannschaften nur auf den 7. Rang. Kombinationsieger in der Klasse für Mittelgebirgs- und Hochlandtruppen wurde das JR. 20 Deggendorf.

Gau-Mannschafts-Skifliegen erst am 13. März

Der Gaukampf im Mannschafts-Skifliegen, der am 6. März auf der Hans-Heinz-Schanze in Johanngeorgenstadt unter Beteiligung der Gaumannschaften von Sachsen, Bayern, Schlesien und Thüringen geplant war, ist verschoben worden, weil den beteiligten Gauen am kommenden Sonntag einige ihrer besten Springer nicht zur Verfügung stehen. Der Kampf der Gauen im Skifliegen kommt erst am 13. März zum Austrag.

Sportverein M. e. V. Bischofswerda

Budiffa im letzten Punktspiel in Bischofswerda
Am Sonntag, 8. März, steigt auf der Kampfbahn in Bischofswerda der wichtigste Punktspiel der Meisterschaft gegen 08. Das ist das letzte Spiel, das 08 auf eigenem Platz bestreitet. Zwei Wochen später ist das Spiel gegen den Großhessdorfer Sportklub fällig. Welches großes Interesse namentlich den Spielern gegen Budiffa immer entgegengebracht wurde, bewiesen die Massen der Zuschauer, die den Spielen beiwohnten, da bis zur Schlußminute der Sieger nicht feststand. Immer ist es so gewesen, daß beide Parteien um jeden Ball, um jeden Meter Boden mit letztem Kräfteinsatz gekämpft haben, um für ihre Farben den Sieg herauszuholen. Jeder will zeigen, wer der Bessere ist. Budiffa sowie 08 sind führende Vereine im Kreise der Oberlausitz. Im Vorjahr waren sie getrennt, weil Budiffa noch zur Bezirksklasse gehörte. Sie mühten, wie es 08 schon ein Jahr früher ergangen war, in den bitteren Kampf des Abstiegs in die Kreisklasse beißen. Heute kämpfen sie wieder mit um Ehren einer Meisterschaft. Allerdings können sie dies aus eigener Kraft nicht mehr werden und hoffen, mit dem Zutun anderer, Meister zu werden. Nur zwei Punkte liegen sie hinter dem 08. Das ist es aber, was dem Spiel eine besondere Note aufbringt; denn im Falle einer Niederlage von 08, stehen sie mit diesem punktgleich. Die Mannschaften treten in allerbesten Bewegung an. Näheres in der Sonnabendausgabe.

Fußball in den lässlichen Bezirksklassen

Nur noch ein rückständiges Spiel
Im Bezirk Leipzig wurden am Sonntag die Bezirksklassen-Punktspiele mit einer Ausnahme beendet. Rückständig ist nur noch das Spiel VfB. Jena — Leipzig FC, das am Sonntag ausfallen mußte. Den Spielen kam keinerlei Bedeutung mehr zu, so daß Ueberraschungen nicht ausblieben. Die Sportfreunde Wartburg unterlagen Bader Leipzig 0 : 1 und auch der SV. 99 Leipzig hatte 1 : 3 das Nachsehen gegen Eintracht. Der TuS. Leipzig besiegte die Sportfreunde Leipzig 2 : 1. Die Sportfreunde Reudersdorf gewannen 6 : 1 gegen Olympia 98.

Abstiegskandidaten kämpfen verzweifelt

Im Bezirk Plauen-Zwickau feierten am Sonntag die drei vom Abstieg am meisten bedrohten Mannschaften Ueberraschungssiege. Es gewannen der SC. Zwickau mit 5 : 2 gegen Konordia Plauen, VfB. Auerbach mit 2 : 1 gegen 1. Vogtl. FC. Plauen und der SV. Grünbach mit 2 : 1 gegen SV. Plauen, allerdings wurde das Grünbacher Spiel nur als Freundschaftsspiel ausgetragen. FC. Eitzberg und 1. FC. Reichenbach trennten sich 1 : 1. Siegreich blieben FC. 02 Zwickau mit 7 : 2 gegen VfB. Zwickau und VfB. Auerbach mit 3 : 2 gegen DCC. 07.

Abstiegsfrage noch nicht geklärt

Im Bezirk Chemnitz konnte durch die Punktspiele am Sonntag die Abstiegsfrage noch nicht geklärt werden, denn es gab zum Teil überraschende Ergebnisse. Es siegten TB. Adorf 2 : 0 gegen Chemnitzer FC., TB. Gornsdorf 3 : 1 gegen Döbener SC., VfB. Hohenstein-Ernstthal 6 : 0 gegen Sportg. Hartmannsdorf und Sportfreunde Hartau 4 : 2 gegen Germania Wittweide.

Leichtathletik-Kongress

Owens' 100-Meter-Weltrekord von 10,2 Sek. anerkannt
In Anwesenheit von 37 Vertretern aus 17 Ländern wurde am Montag in Paris der Kongress des Internationalen Leichtathletik-Verbandes (IAAF) eröffnet. Nachdem der Präsident des französischen Olympischen Komitees, Massard, die Logungsteilnehmer begrüßt hatte und der verstorbene Neuschöpfer der Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, durch eine Minute des Schweigens geehrt worden war, eröffnete der IAAF-Vorsitzende,

Schwimmsport

Bereitswettbewerb Baden-Zittau
Im Rahmen eines IAF-Schwimmfestes treten am Sonntag, 8. März, der Bauhener Schwimmverein von 1901 e. V. und Schwimmverein „Reptun“ Zittau zu einem Bereitswettbewerb an. Den man, da es in den beiden Städten keine weiteren Schwimmvereine gibt, ohne weiteres als einen Schwimmbereitswettbewerb im Schwimmen werten kann. Es ist das erste Mal, daß die Zittauer und Bauhener Schwimmer sich in einer geschlossenen Front gegenüberstellen. Die Bauhener verfügen in der Männerklasse über alle erfahrenen Kämpfer mit sehr guten Leistungen, während die Zittauer ihre Stärken in der heranwachsenden Jugend haben.

Steve Dubas — Sammelingsgegner im März

Mitte März kämpft der deutsche Meister Steve Dubas gegen den amerikanischen Schwergewichtler Steve Dubas, den wir hier mit seiner Welt in seinem Heim in Nord Virgin in Staat New Jersey zeigt. (Mittelteil-Prez-M.)

Ein bedauerliches Heimatort

Man weiß, daß die große Feuerschuld wollte der die Feuerwache nicht noch auf der gers dahin. Er halten und ten, bis er keine geliebten hatte. Er ging heimlich und Da kam er mit Sie sah tief sie aus: „Der Säng-Freilich Es war ein großer Sänger sammelte. „Na, wie „No ja, ja, a, die Kräfte damals, als du mit mein in S

2. B
Die
Aus
Wilk
Kreis
der Ver
schon drei
nischen
genen
die aus
einmal u
zu bringe
gehören
wo an
du eines
der Vor
Drohung
in die
zur Deu
Sommer
Glauben
den Kr
mein. M
der Vor
Wohlgel
Es ist es
geht, der
führt. W
paradies
Kinden u
keinen W
emporge
schen Zeit
mus jeig
Deswegen
stehen wir
Presse für
Kolonne
Dörfer. S
fens. Wir
Friedensst
wollen. —
Sonnabend
waren es
Räume des
Wahrsam
Kunz, M
ist uns kein
einmal zu
werden, do
Kampff
mannst
und führte
die Erober
Aufgabe im
ten Kampfe
Bg. Kunz a
Aufgabe W
großer Erf
und bewähr
Interessan
abend darf
Auf der
einer liegt
chen Windf
Belzung.
Kannst
Haushaltung
Ein bed
Heimatort
Man weiß
der große
wollte der
die Feuerw
nicht noch
auf der
gers dahin.
Er halten
ten, bis er
keine gelieb
hatte.
Er ging
heimlich und
Da kam er
mit Sie sah
tief sie aus:
„Der Säng
-Freilich
Es war ein
großer Säng
sammelte.
„Na, wie
„No ja, ja,
a, die Kräfte
damals, als
du mit mein
in S

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Völkerverfrieden oder Judentiktatur?

Am Sonnabend, dem 5. März, steht wieder einmal der Kreis Baugen ganz im Zeichen der Großkundgebungswelle der Partei. Nebenstehend veröffentlichen wir das Verzeichnis der Versammlungen in unserem Verbreitungsgebiet. Immer schon brachten uns diese Kundgebungsreisen gemaltige Erlebnisse...

Völker

Sonnabend, den 5. März 1938 50 Großkundgebungen im Kreis Baugen

- In den Orten unseres Verbreitungsgebietes sprechen folgende Redner: Bischofswerda: Reichsredner Ministerialrat Erich Kunz, DRK, Dresden. Baunz: Gauredner Josef Gildner, Dresden. Temitz-Thumitz: Gauredner Schriftleiter Paul Kobach, Dresden. Frankenthal: Kreisredner Alfred Ruttloff, Meißen. Gaußig: Gaußigredner Landwirtschaftsrat Friedrich Max Schanz, Dresden. Goldbach: Kreisredner Josef Kaufmann, Freiberg.

nur wöchentlich einmal so ein Stückchen Stoff, Bindfaden, eine kleine Messingschraube oder eine alte Zeitung aufgefunden wird, so bedeutet das, daß ungezählte Millionen jährlich in den Mülleimer geschmissen wurden! Gedulde! Du auch zu diesen Millionen-Verschwendern? Wenn Du bisher, ohne es zu wissen, dazu gehört hast, hast Du dann auch schon bedacht, daß Du damit zum Bundesgenossen der unerbittlichen Feinde Deutschlands wirst?

Wenn Du dieses ganz große Einmaleins begriffen hast, wirst Du erkennen, daß das Wohlergehen des gesamten deutschen Volkes in diesen 18 Millionen Mülleimern vernichtet werden kann, wenn jeder Volksgenosse sich dem schlechtesten Beispiel jener Verschwender anschließt!

NSDAP. Amt für Volkswohlfahrt Hitlerfreiplatzspende

Als der Führer am 30. Januar 1933 das Steuer des Reiches ergriff, verdankte er seinem endgültigen Sieg nicht zuletzt einer kleinen Schar von fanatischen Kämpfern, die ihm Jahr für Jahr in treuer Ergebenheit gefolgt waren und unter Opfern und Gefahren, unter Hintansetzung ihrer eigenen Person mit dem Führer nur das eine Ziel vor Augen hatten: Deutschland. Auch in den Jahren des Ausbaus des Dritten Reiches haben sie in treuester Pflichterfüllung ihren Mann gesteckt und mit ihnen viele andere, die sich nach der Machtübernahme in eifriger Ueberzeugung in die Gliederungen der Bewegung einreihen. Das Wort vom unbekanntem SA-Mann, vom Politischen Leiter, der in rastlosem Einsatz dem Werke Adolf Hitlers diene, ist tausendfach wahr geworden. Sie alle haben diese Arbeit gern und fruchtig geleistet, ohne Rücksicht auf Lohn und Anerkennung. Ihr einziger Lohn war die Gewißheit, an ihrem beschiedenen Platze an dem gigantischen Aufbau des deutschen Volkes in den letzten fünf Jahren mitgearbeitet zu haben. Das deutsche Volk hat sie aber nicht vergessen, und der Führer selbst hat dem Erholungsurlaub für verdiente Kämpfer der Bewegung, der "Hitlerfreiplatzspende", seinen Namen gegeben. In den nächsten Tagen werden SA (einschl. Reichs-SA), NSKK und Politische Leiter in der Stadt Bischofswerda mit der Werbung für Freiplätze beginnen. Damit möglichst eine größere Anzahl Hitlerurlaubler zu gleicher Zeit in unserer Stadt aufgenommen und außer von ihren Gastgebern auch durch Parteigliederungen betreut werden kann, sind die Freiplätze für die Zeit vom 19. Juni an (auf mindestens 3 Wochen) erwünscht. Es ergibt darum an alle Volksgenossen die Bitte: Stellt Plätze für die Hitlerfreiplatzspende zur Verfügung! Gebt für einige Wochen einem verdienten Kämpfer der Bewegung die Möglichkeit, neue Kräfte zu sammeln für weitere rastlose Arbeit im Dienste der Bewegung und damit für das Werk Adolf Hitlers!

Allen die Partei ist berührt, den arischen Charakter eines Geschäftes festzustellen. Es wird nochmals in Erinnerung gebracht, daß die Kennzeichnungsarbeiten der deutschen Geschäfte ausschließlich Angelegenheit der NSDAP. und der

- Wöb: Kreisredner Oberstudienrat Bruno Kerr, Meißen. Großbernbitz: Gauredner Bürgermeister Albert Sommer, Großbernbitz. Großbernbitz: Gauredner Reg.-Oberinspektor Herbert Schubert, Großbernbitz. Neudorf: Kreisredner Reg.-Oberinspektor Karl-Heinz Junna, Schirgiswalde. Reuthen: Gauredner Studienrat Bruno Graubner, Annaberg. Ruzau: Gauredner Tischler, Leipzig-Wölitz-Oberebnberg. Ruzau: Kreisredner Dorst Goldammer, Ruzau. Ringenhain: Kreisredner Oberschulrat Woldegar Otto, Ringenhain. Schönbach: Gauredner Bürgermeister Wfr. Kollinger, Schönbach. Schönbrunn: Kreisredner Schuldirektor Willy Schelle, Schönbrunn. Steinwalddorf: Kreisredner Rechtsanwält Dr. Albrecht Stahl, Döhlen. Tröbsen: Gauredner Herbert Rönert, Tröbsen. Wöb: Kreisredner Bezirkschulrat Karl Böbel, Wöb. Wehrsdorf: Gauredner Rektor Johannes Döring, Wehrsdorf. Wilsen: Gauredner Georg Hartwig, Baugen.

Deutschen Arbeitsfront ist. Um diese Kennzeichnungsarbeiten in ihrer Wirksamkeit nicht zu beeinträchtigen, sind nur die von der Bauverwaltung der DAF, Hauptstelle Handwerk und Handel, herausgegebenen Schilder "arisch" zugelassen. Da die Partei allein die Berechtigung hat, den arischen Charakter eines Geschäftes zu prüfen und festzustellen, können irgendwelche andersgeartete Schilder nicht anerkannt werden.

Fastnacht. Die Fastnacht ist ein alter Brauch. Die sogenannten Fastnachtsbräuche haben mit der Sitte des Fastens nicht das geringste zu tun. Das Brauchtum ist sehr viel älter, als die erst durch das Christentum zu uns gekommene Fastenzeit. Keine der vielen deutschen Mundarten kennt die Form "Fastnacht", sondern immer nur Fasnacht, Fasnet, Faselabend und ähnliches mehr. Die ursprüngliche Bedeutung von Fasel war nicht "Unsinn reden", wie es heute häufig gebraucht wird, sondern "faseln" bedeutete soviel wie "frachten" und "gebeihen". Aufbrachen der neuen Lebenskräfte. Das Brauchtum der Fasnächte ist also rein bäuerlicher Herkunft, es verkörpert sozusagen die Bitte an die Natur, die Saaten usw. gut gedeihen zu lassen. Das Fasnachtstreiben in Bischofswerda, das sich vorwiegend nur auf hinterbannte Masterrade der Kinder erstreckt, spielte sich wie alljährlich auch gestern nachmittags wieder auf dem Altmarkt ab. Es werden in Bischofswerda nicht wie in vielen anderen Städten Kinderumzüge veranstaltet, sondern die Kinder kummeln sich als "Einzelgänger" oder in Gruppen umher. In der Erstfindung der Masterrade sind sie dabei teils geradezu Phantasten. So auch gestern wieder: denn es läßt sich nicht so ohne weiteres beschreiben, was die Masterrade darstellen sollte. Es gab aber auch wieder eine Anzahl wirklich originell kostümierte Gestalten. So vergnügten sich die Kinder den ganzen Nachmittags mit lustiger gegenseitiger Neckerei. Ganz besondere Gruppen zogen auch durch die Straßen. Im allgemeinen war es ein harmloser Spaß, auf den sich die Kleinen schon lange vorher freuen und an dem auch die Erwachsenen ihre Freude haben. Das Fasnachtstreiben der Erwachsenen verlegte sich abends in die Gaststätten und Tanzsäle, bis der anbrechende Morgen wieder an den grauen Alltag gemahnte.

Kabarett für die Gefolgschaft der Ja. Buschbed & Hebenstreit. Unter dem Leitwort: "Sprung in die Freude" rief die Ja. Buschbed & Hebenstreit für Sonnabend, 18 Uhr, ihre Gefolgschaftsmitglieder ins Schuppenhaus. Der Betriebsleiter, Gg. Klein, hatte in Verbindung mit RdB. ein Kabarett von Ruf verpflichtet. Der Besuch war für die Gefolgschaftsmitglieder mit Angehörigen kostenlos. Die Künstler leisteten hervorragendes auf dem Gebiete der Schauspielkunst, des Tanzes, der Musik und der Akrobatik. Sie wurden für ihre Bemühungen durch brausenden Beifall belohnt. Dem wichtigen Anlager gelang es bald, den Kontakt zwischen den Künstlern und der Gefolgschaft herzustellen, so daß alle einige frohe und genussreiche Stunden erleben konnten. Am Montag, 28. Februar, nach Betriebschluss, wurde den Gefolgschaftsmitgliedern kostenlos ein Lehrfilm über Metall- und Eisenbearbeitung mit modernen Hochleistungswerkzeugen vorgeführt, der zum Teil im Wert der Ja. Buschbed & Hebenstreit ausgenommen wurde. Der Film erregte bei den Gefolgschaftsmitgliedern lebhaftes Interesse, zeigte er doch deutlich

In Bischofswerda

waren es am 30. Oktober v. J. 2000 Personen, die sämtliche Räume des Schuppenhauses füllten, um unseren Gauleiter Gg. Waischmann zu hören. Am kommenden Sonnabend wird Gg. Kunz, RdB. und Reichsredner, zu uns sprechen. Gg. Kunz ist uns kein Unbekannter mehr, er hat in der Kampfszeit schon einmal zu uns gesprochen. Im übrigen darf hierbei erwähnt werden, daß Gg. Kunz einer der Ältesten und aktivsten Kampfgesährten unseres Gauleiters Martin Rautschmann ist. Er stammt, wie der Gauleiter, aus dem Vogelland und führte von Jandau aus, seiner Heimat, den Kampf um die Eroberung der sächsischen Reichshäuser. Eine ungeheure Aufgabe im roten Sachsen, die einen harten Mann und starken Kämpfer erforderte. Den Parteigenossen ist bekannt, wie Gg. Kunz als Gauamtsleiter für Gemeindepolitik diese schwere Aufgabe löste. Unsere Großkundgebungen waren immer ein großer Erfolg. Hören wir also am Sonnabend alle den alten und bewährten Kämpfer Gg. Erich Kunz, der uns sicher viel Interessantes zu sagen haben wird. Die Kundgebung am Sonnabend darf nicht hinter der vom 30. Oktober zurückbleiben!

Das ganz große 1 x 1

Auf der Straße steht ein Mülleimer. In diesem Mülleimer liegt unter nutzlosem Müll ein Heben Stoff, ein Stückchen Bindfaden, eine Schraube aus Messing und eine alte Zeitung. Kannst Du das 1 x 1? Wenn in jedem Mülleimer der Saubachstadt Deutschland — es gibt 18 Millionen — auch

Heimkehr aus dem Großen

Heitere Stiche von Paul E. Riedel (Manuskript verboten)

Ein bekannter Sänger befuhrte nach vielen Jahren sein Heimatdorf in Bayern wieder. Man wollte ihm einen großen Empfang bereiten. Doch der große Sänger nichts davon wissen. Aber trotzdem wollte der Bürgermeister eine Begrüßungsansprache halten, die Feuerwehr sollte zum Spalierbild anantreten, und was nicht noch alles. Auf der Landstraße kaufte der blaue Wagen des Sängers dahin. Eine Viertelstunde vor seinem Heimatdorf hielt er halten und gab seinem Fahrer die Weisung, hier zu warten, bis er wiedertomme. Er wollte erst einmal allein durch seine geliebten Straßen streifen, so wie er es als Junge getan hatte. Er ging über die Feldwege und sah die Gesilde seiner Heimat. Und manche Jugenderinnerung lag in ihm auf. Da kam auf dem Feldweg jemand auf ihn zu. Ein altes Weiblein mit einer Hutkappe war es. Sie sah den vornehmen Fremden lange an. Auf einmal rief sie aus: "Ja, o mei, dös is ja unser Heiner!" Der Sänger gab ihr die Hand. "Freilich bin ich's!" Es war die "Kräuterle", die schon damals, als unser großer Sänger noch ein kleiner Dorfbus war, Kräuter sammelte. "Na, wie geht's denn, Kräuterle?" "Na ja, Heina, schau, ich bin jetzt acht'g Jahr, glund bin i a, die Kräuter läßt der Herrgott a noch genau so wach'n wie damals, als du a kleine Bengel warst, und so bin i halt fried'n mit mein'm Schickal, und es freut mi halt, daß der Heina, der

geht a große Künstler worn is, mal wieder in sei' Heimat kommt, und was mi no mehr freut, dös is, daß der Herr Heina, der jetzt a feiner Herr geworden is, die all' Kräuterle noch kennt — oder muß mer jetzt — "Sie" jog'n statt "Du"? "Da lachte der "Heina" aus vollem Herzen. "Kräuterle! — alles bleibt wie's war! Aber sag mal, is' dei' Röh'n net recht schwer beieinander?" Schon kommt er wieder in seinen Dialekt hinein. Und die Kräuterle meint: "Ja, o mei, schwer is' die Röh'n scho!" "Was hast i hob an Wagn' dabei!" "Was hast dabei?" "An Wagn', a Auto! Schau, da drüb'n auf der Land'straß' stah't!" "A Auto hat der Heina? Da schau!" "Ja, da steigt er, Kräuterle, und dann brauchst dei' Röh'n net den wein' Weg trag'n. I geh' inzwischen hier noch etwas spazier'n." Er brachte die Kräuterle zum Wagen, verstaute sie mit ihrer Röh'e im Innern und sagte: "Kräuterle, wennst in's Dorf kommst, dann sagst, i komm' gleich nach. Den Feldweg werd' i herunterkommen, denjenigen Weg, den i als kleiner Dorfbus immer gegangen bin!" "Werd's ausgericht'n, Heina!" "Und der Wagen kriht mit der Kräuterle die Anhöhe hinab ins Dorf." Dort hatten sie alle schon auf das himmelblaue Auto des berühmten Sängers gewartet. Der Bürgermeister stand da im Zylinder, der Lehrer mit dem Sängerverein "Waldvogel" daneben und dahinter die Feuerwehr. Als das himmelblaue Auto vorfuhr, trachten als Willkommensgruß für den berühmten Sänger und einstmaligen Dorfbusen an die zehn Wöllerschiffe.

Der Bürgermeister nahm seinen Zylinder in die Hand, trat vor und verbaute sich langsam und tief: "Hochberühmter Sänger! Hochver...". Weiter kam er in seiner sorgsam eingeleiteten Begrüßungsrede nicht, denn, als er aus seiner tiefen Verbeugung wieder aufblickte, da gewahrte er, daß aus dem himmelblauen Auto etwas herausschabte, das unmöglich der erwartete Gast sein konnte. Denn da zwangte sich ja ein altes Weiblein mit einer großen Röh'e durch die Wagentür, und zwar lag sie rückwärts aus, so daß zuerst die Hutkappe zum Vorschein kam und dann erst die Trägerin derselben. "O mei, dös is ja die Kräuterle!" hauchte der Bürgermeister fassungslos und ließ seinen nagelneuen Zylinder vor Schreck und Aufregung auf den Boden fallen. All die Versammelten brachen in ein schallendes Gelächter aus. Nachdem sich der Bürgermeister etwas gefaßt hatte, wandte er sich wieder an die Kräuterle: "Ja, dös is' doch dös Auto von unserm berühmten Herrn Sänger, der heute zu uns kommt?" "Ja, dös stimmt scho!" meinte die Kräuterle. "Dös is dös Auto vom Heina! Und i soll euch vom Heina ausgericht'n, daß er gleich nachkommt. Aber net da vorn auf der Land'straß', sondern drüb'n auf'n Feldweg kommt er runter, den sei'n Weg, den er als kleiner Dorfbus gegangen is!" Und nun ramelten sie alle dorthin, wo der schmale Feldweg von der Anhöhe herab zum Dorf führte. Dort oben sahen sie ihn schon kommen. Sie gingen ihm entgegen, und der Bürgermeister hatte längst keine wohlüberlegte Begrüßungsansprache vergessen. Darum konnte er nur: "Daß d' net wieder bei uns bist, Heina!"

den Fortschritt in der Metallbearbeitung und Ersparnisse und Leistungssteigerung im Sinne des Vierjahresplanes.

Goldbach, 2. März. Im Auftrage der Deutschen Arbeitsfront sprach Pg. Seibach... Dresden im Erbgerecht Goldbach über: Arbeit und Wirtschaft im Dienste des sozialen Aufbaues.

Neukirch (Causch) und Umgegend



Ortsgruppenführung Neukirch (Causch) Lebensmittel- und Kohlenchein-Ausgabe!

Die Lebensmittel- und Kohlenchein-Ausgabe Serie F für die Hilfsbedürftigen des WHW findet Freitag, 4. 3. 38, statt, und zwar:

Oberdorf: vorm. von 8-1/2 Uhr
Niederdorf: nachm. von 2-5 Uhr.
Die Zeiten sind genau einzuhalten, eine Nachlieferung erfolgt nicht mehr.

Kindern kann nichts ausgeliefert werden.
Vorzuzeigen sind zwecks Kontrolle: Stempellisten, Rentenausweise, Lohnausweise, evtl. Krankenscheine.

Steinigwoldsdorf, 2. März. In der hiesigen Schule findet am 7. und 8. März „Offener Unterricht“ statt, an welchem die Eltern der Kinder teilnehmen können.

März, abends 8 Uhr, im Schulsaal. Freunde und Gönner der Schule und vor allem die Eltern der zur Entlassung kommenden Kinder sind hierzu eingeladen.

Steinigwoldsdorf, 2. März. Ein frohes Faschnachtstreiben fand am Faschnachtstagsabend auch in unserem Orte statt. Die Kinder hatten sich bunt angezogen und eilten durch die Straßen.

Steinigwoldsdorf, 2. März. 66 Jahre alt wird morgen, Donnerstag, der Privatrat Karl Bär in Steinigwoldsdorf Nr. 247 D. Er verbringt seinen Lebensabend mit seiner Gattin im Grundstück seines Entelsohnes.

Wehrsdorf, 2. März. Neue Fahne des Soldatenbundes, Kameradschaft Wehrsdorf. Am Montagabend traten die im Soldatenbund vereinigten Kameraden der Kameradschaft Wehrsdorf im Saale des Erbgerechtes an, um ihre neue Fahne in Empfang zu nehmen.

Wiltzen, 2. März. 62 Jahre Freiwillige Feuerwehr. Das 62. Stiftungsfest beging am letzten Sonnabend im festlich ausgedämmten Saale des hiesigen „Erbgerichts“ die Freiwillige Feuerwehr.

lofen bzw. nur beschränkt Arbeitstätigen wurde noch ein kleiner Gebühretrog ausgehändigt. Dann kam der vergnügliche Teil des Abends.

Rothmannsdorf, 2. März. Zwei Kraftwagen zusammengeknollen. Auf der Reichsstraße ereignete sich gestern nachmittags gegen 16,45 Uhr zwischen Wöltau und Rothmannsdorf ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen.

os. Wöda, 2. März. Auf dünnem Eis eingebrochen. Auf dem Dorfteich in Raasdorf brachen ein Knabe und ein Mädchen, die auf der schon dünnen Eisschicht Schlittschuh liefen, ein.

os. Baugem, 2. März. Faschnachtstreiben der Kinder. Auch in diesem Jahre veranstalteten viele hundert Kinder in lustigen Kostümen ein Faschnachtstreiben in der Stadt, das viele Stunden währte.

os. Schörliswalde, 2. März. Kinder-Faschnachtstreiben in Schörliswalde. Die ganze Stadt stand am Dienstag im Zeichen des Faschings. Wie in den Jahren vorher, so sammelte sich auch gestern wieder ein großer, lustiger Kinder-Faschnachtzug.

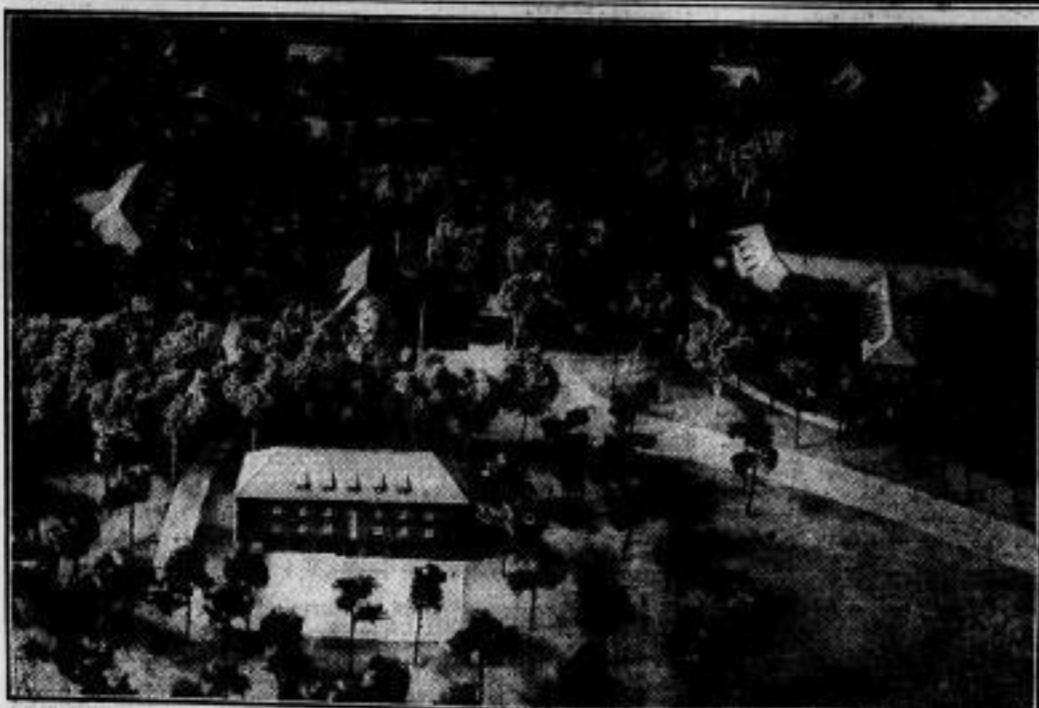
Reichsberufswettbewerb, Gruppe Legiti

Wiltzen, 2. März. Der Reichsberufswettbewerb aller schaffenden Deutschen 1938 der Gruppe Legiti, Weltkampfort Wiltzen, wurde kürzlich in zwei Tagen durchgeführt.

Wir beglückwünschen Kinderreiche Familien!

Folgenden kinderreichen Familien des Kreises Baupzen können wir heute unsere herzlichsten Glückwünsche aussprechen:

- 1. Hilfsarbeiter Hermann Reeders in Waruth Nr. 81 d, dem am 2. Januar 1938 das 4. Kind, eine Tochter, geboren wurde;
2. Schmied Max Ostin Mütterlein in Rathenau Nr. 9, dem am 22. Januar 1938 das 5. Kind, eine Tochter, geboren wurde;
3. Fabrikarbeiter Rudolf Wiltner in Schörliswalde, Niedergasse 38, dem am 27. Januar 1938 das 4. Kind, ein Sohn, geboren wurde;
4. Volksschullehrer Oskar Paul Alfred von Kielbinski in Brischwitz, Ortsteil Gollschütz Nr. 19 b, dem am 4. Februar 1938 das 4. Kind, ein Sohn, geboren wurde;
5. Tapezierer und Dekorateur Erich Schröder in Wischofsberda, Stadtrandstraße 36, dem am 5. Februar 1938 das 7. Kind, eine Tochter, geboren wurde;
6. Steinpfeiler Albert Reher in Weismannsdorf Nr. 53, dem am 10. Februar 1938 das 5. Kind, eine Tochter, geboren wurde;
7. Fuhrer Paul Erwin Gaußig in Wiltzen, Mittelstraße 153, dem am 14. Februar 1938 das 4. Kind, eine Tochter, geboren wurde;
8. Fabrikarbeiter Georg Jung in Schörliswalde, Oberstraße 151, dem am 15. Februar 1938 das 4. Kind, eine Tochter, geboren wurde;
9. Volksschullehrer und R.D.R.-Kreisabteilungsleiter Karl Wilhelm Bucher in Kleinröschitz, Ortsteil Sieblich Nr. 5 b, dem am 15. Februar 1938 das 5. Kind, eine Tochter, geboren wurde;
10. Färber Ernst Robert Radig in Wiltzen, Fabrikstraße 137, dem am 15. Februar 1938 das 5. Kind, eine Tochter, geboren wurde;
11. Studienrat Dr. Wilhelm Willge in Baugem, Löhstraße 1, dem am 22. Februar 1938 das 6. Kind, eine Tochter, geboren wurde.



Das Modell der neuen Reichsluftkutschule

Staatssekretär der Luftfahrt General der Flieger Milch leute heute Mittwoch am Zielhornweg im Großen Wannensee in Berlin den Grundstein für die neue Reichsluftkutschule.



Hoch überbrachte Vizemirral v. Trotha den Glückwunsch des Führers

Vizemirral v. Trotha beging am Dienstag seinen 70. Geburtstag. Im Auftrage des Führers überbrachte Reichsministerialrat Adolf Geh dem verdienten Soldaten und nationalen Vorkämpfer die Glückwünsche und überreichte ihm gleichzeitig das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP.

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.

Günstige Urlaubsfahrten durch Sachsen

Dankenswerterweise ist, wie unsere Dresdner Schriftleitung meldet, von der R.S.-Gemeinschaft Kraft durch Freude der Bauverwaltung Sachsen der R.S., auch für dieses Jahr eine Reihe von Urlaubsfahrten innerhalb unseres Heimatgebietes, der zu den landschaftlich am schönsten gestalteten im Reich gehört, eingerichtet worden. Diese meist einwöchigen Urlaubsfahrten in der Gegend, im Erzgebirge und im Vogtland erfordern unter Einschluß der Bahnfahrt, Verpflegung und Unterkunft sowie für etwaige Sonderleistungen etwa 14,70 bis 17 RM., ein zweiwöchiger Aufenthalt im Sächsischen Riesengebirge 38,50 RM. Diese sehr niedrigen Kosten ermöglichen besonders den Volksgenossen eine willkommene Erholung in weitläufigen noch unbekannteren Gebieten der engeren Heimat, die sich nach jahrelanger Arbeitslosigkeit in den letzten zwei oder drei Jahren nach Arbeitswiederaufnahme so weit wirtschaftlich erholen konnten, daß sie ihren Urlaub nicht nur dort, sondern anderwärts in herrlicher Landschaft verbringen können. Abgegeben von dieser wirtschaftlichen Seite dürfen wir unsere engere Heimat nicht vernachlässigen; sie weist so viele Schönheiten mannigfaltiger Art auf, daß jeder Urlauber seine Wünsche erfüllt sieht. So kann der Bogeländer den Oberlausitzer, der Erzgebirgler seinen Kameraden im Sächsischen Riesengebirge oder umgebenet kennenlernen, ihn bei seiner Arbeit in seinem engeren Volkstum erleben und die Gewißheit nach Hause mitnehmen, daß im ganzen Gau alle deutschen Menschen die Möglichkeit erhalten, sich Freude und Erholung zu verschaffen.

Auch Du kannst mit ins Sommerlager, Jungarbeiter!

Du denkst, Du kannst das Geld nicht aufbringen? Du sagst „unmöglich“? Du weißt, es gibt „für uns kein „Unmöglich“! Du mußt zweierlei tun:
1. Rechtzeitig deinen Urlaub anmelden,
2. wöchentlich eine bestimmte Summe sparen!
Es sind noch 20 Wochen Zeit, du mußt also ab sofort jede Woche RM. 1.— bis RM. 1.50 sparen, dann kannst du mit! Aber noch heute mußt du beginnen zu sparen!
Wald werden die Straßen erdröhnen von unserem Marschtritt und unseren Liedern, bald werden wir hinausziehen, uns aus herrlicher deutscher Landschaft neuen Glanz an die ewige Zukunft unseres Volkes holen. Wir ziehen die Straße ins weite deutsche Land — und du, Kamerad, du bleibst zurück?
Kamerad, die Ferne lockt! — Elbsandsteingebirge — der deutsche Rhein — Ostpreußen — Pflanzern!
Spare, spare — dann kannst auch du mit!

Unterstützungen für Verformungs- berechtigte im Krankheitsfall

Bei versicherungsberechtigten und freiwillig weiterversichereten Mitgliedern können die Erschwerenden Art und Umfang ihrer Leistungspflicht durch eine Satzungsbestimmung festlegen. Wenn Versorgungsbedingungen diesen Gruppen von Versicherten angehören, fallen sie ebenfalls darunter. Wenn in solchen Fällen die satzungsmäßigen Leistungen der Erschwerenden noch unter den Regelleistungen für Versicherungspflichtige bleiben, dann kann nach einem neuen Gesetz des Reichsarbeitsministers dem Versicherten auf Antrag vom Versorgungsamt eine angemessene Unterstützung gewährt werden, wenn sein Dienstbeschäftigungsstellen eine weitergehende Behandlung erfordert und die Zahlung der Mehrkosten eine wirtschaftliche Last der Beschäftigten verursachen würde. Die Unterstützung darf den Unterschied zwischen dem Wert der tatsächlich gewährten Krankenleistungen und dem Wert der Regelleistungen nicht übersteigen. Die Unterstützungen bewilligt das Versorgungsamt, wenn sie nicht mehr als 100 RM. betragen, (samt Hauptversorgungssatz). Die Neuregelung gilt vom 1. April 1938 an, für die zurückliegende Zeit können Unterstützungen nicht bewilligt werden.

Aufbau eines Waldarbeiter-berufsstandes

Offen werden erstmalig Waldarbeiterlehrlinge eingestellt

Die Aufgaben der Forstwirtschaft im Dritten Reich können nur mit einer Gefolgschaft gemeistert werden, die wirtschaftlich fest auf unserem Boden steht, mit dem Wald und Betrieb verbunden ist, um diese Aufgaben der Forstwirtschaft wahr und ihre Aufgaben wirklich beherrschend zu meistern. Der Reichsforstmeister hat daher angeordnet, daß im ganzen Reich der Aufbau eines Waldarbeiterberufsstandes in Angriff genommen wird. Für diesen Aufbau sind erstmalig Offener 1938 überall Waldarbeiterlehrlinge einzustellen. Es ist eine zweijährige Waldarbeiterlehrlingszeit, eine zweijährige Waldarbeitergehilfszeit und kostenloser Besuch einer Waldarbeiterhochschule vorgesehen. Aufstiegsmöglichkeiten sollen geschaffen werden. Nähere Bestimmungen werden später getroffen. Der Schulunterricht wird beim zuständigen staatlichen Forstamt angeordnet, das kostenlose Unterbringung der Schulverhältnisse veranlaßt und über die Einstellung entscheidet. Der Lehrling muß völlig gesund und ohne körperliche Fehler sein. Söhne von Waldarbeitern werden bevorzugt. Die jährliche Zahl der Lehrlinge richtet sich nach Zahl und Altersgliederung der in den Bezirken er-

forderlichen ständigen Waldarbeiter. In diesem Jahr können zwei Jahrgänge eingestellt werden.

20 Millionen Porzellan-Soldaten marschieren für das WSW.

Fünfte Reichsstraßensammlung am 5. und 6. März
So wie im Winterhilfswerk 1936/37 die Trachtenfiguren aus Porzellan in allen Bevölkerungskreisen lebhaften Beifall gefunden haben, werden auch die im Winterhilfswerk 1937/38 zum Verkauf gelangenden Wehrmachtsabzeichen aus Porzellan Freude auslösen. Der Führer selbst hat den Wunsch ausgesprochen, daß diese Abzeichen hergestellt werden sollen.
Etwa vierzig Porzellanfabriken im ganzen Reich erhielten durch die Anfertigung von rund 20 Millionen solcher Wehrmachtsabzeichen zusätzliche Beschäftigung, an der besonders die Heimarbeiter einen großen Anteil haben. Die zehn verschlehten Figuren, die während des Winterhilfswerkes 1937/38 auf den Straßen zum Verkauf angeboten werden, sind: Ein Matrose, ein See-Offizier, ein Flieger im Ausgehungsanzug, ein Flieger-Offizier, ein Flieger im Sturzflug, ein Infanterist, ein Infanterie-Offizier, ein Schütze eines Panzer-Regiments, ein Soldat der Gebirgstruppe und ein Hornist.
In der Reichsstraßensammlung am 5. und 6. März sollen die Porzellan-Soldaten dem deutschen Volke vorgestellt werden. Es ist zu erwarten, daß alle deutschen Volksgenossen unsere zehn Wehrmachtsabzeichen ans Herz schließen werden — im wahren Sinne des Wortes, denn jedes Porzellanfigurchen hat auf der Rückseite eine Kugel, mit der es am Nockenschlag oder an der Nase befestigt werden kann.
Neben, der ein solches Abzeichen trägt, befundet damit, daß er den gleichen Geist der Einfachbereitschaft in sich trägt wie unser junges deutsches Volk. Und unsere kleinen Porzellan-Soldaten wollen auch nichts anderes sein als Kämpfer, Kämpfer für die deutsche Volksgemeinschaft.

Schwurgericht Bauen
(Nachdruck verboten)
Eine bedeutende Strafmilderung widerfuhr der im September 1937 vom Schwurgericht Bauen wegen eines schon am 9. 10. 1931 vor dem Amtsgericht Kamenz in dem Unterhaltungsprozess ihres unehelichen Kindes geleisteten Heugemeinde zu 10 Monaten Zuchthaus umgewandelt in Jahr 3 Monate Gefängnis verurteilten 33jährigen ledigen Marianne Ilse K n a u s aus Kamenz. Sie hatte 1931 beschworen, daß sie in der Empfängniszeit vom 21. 7. bis 20. 10. 1930 nur mit einem von ihrem Kinde als Vater beklagten Wirtschaftsgelhilfen aus B r e t n i g und mit keinem anderen Manne intim verkehrt habe. Der Wirtschaftsgelhilfe war damals auf Grund dieser eideschwurigen Aussage zu einer jährlichen Unterhaltsrente von 300 RM. verurteilt worden. Erst fünf Jahre später hatte die K n a u s aus Kamenz dem Wirtschaftsgelhilfen in einem Briefe gestanden, daß ein anderer Mann der Vater ihres Kindes sei. Dann war sie wegen Meineids angeklagt worden. — In der früheren Schwurgerichtsverhandlung war von einem Sachverständigen ihre Einstandsbarkeit und Willensbestimmung als erheblich vermindert bezeichnet worden. — Im Revisionsverfahren war das frühere Urteil aufgehoben und die Sache zu neuer Entscheidung an das Schwurgericht zurückverwiesen worden. — Nach eingehender Beweis-erhebung wurde die K n a u s jetzt zu neun Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Landgericht Bauen (Nachdruck verboten)

Im Berufsverfahren die Strafe auf zehn Monate Gefängnis erhöht. Sechs Monate Gefängnis hatte der in Reutrich wohnende, aus Freiberg stammende Hilmar Herzog vom Amtsgericht Bischofswerda wegen Unterschlagung und wegen Betrugs in zwei Fällen erhalten und dagegen Berufung eingelegt. Das Amtsgericht hatte für Beweisen angesehen, daß Herzog sich am 29. 9. 37 der von ihrem Manne sich damals trennenden Weibler erboten hatte, ihr für den Abtransport ihrer Möbel einen Möbelwagen zu bestellen, daß er von ihr auf Verlangen 10 RM. als angelegte Anzahlung für den Speiditeur bekommen hatte. Die 10 RM. hatte er aber nicht an den Speiditeur abgehört, für sich verwendet, der Weibler vorgespiegelt, daß er den Betrag dem Speiditeur gegeben, aber keine Quittung erhalten habe, weil er gut bekannt mit ihm sei. — Weiterhin hatte Herzog erfahren, daß die Weibler von ihrer Freundin Bader zum Anzug ein Darlehen von 45 RM. angeboten erhalten, aber nicht angenommen hatte. Herzog hatte der Bader dann vorgeschwindelt, er komme im Auftrag der Weibler zu ihr, die von dem Darlehensangebot Gebrauch machen wolle. So hatte er die 45 RM. von der Bader herausgelockt und für sich verwendet. Am 30. 9. 37 hatte er von der Weibler ihr eigenes Geld von 450 RM. zum Aufheben erhalten. Er hatte erst den Betrag vor ihren Augen gut verpackt, dann sich davon aber bald 265 RM. angeeignet und sich damit in Dresden Kleidungsstücke und andere Dinge gekauft. — In der Berufsverfahrensbehandlung vor der 1. kleinen Strafkammer brachte Herzog zu seiner Entlastung vor, daß die Weibler zu ihm in intimen Beziehungen gestanden und ihm die 265 RM. als „Schweigegeld“ geschenkt habe. Das Verdicten-

ten der 265 RM. stellte die Weibler entschieden in Abrede. Herzog wurde wiederum einer Unterschlagung und des Betrugs in zwei Fällen für schuldig befunden. Seine Berufung wurde kostenpflichtig verworfen, seine Strafe aber auf zehn Monate Gefängnis erhöht. In der Berufsverfahrensbehandlung kam es aber heraus, daß die Weibler mit Herzog intime Beziehungen unterhalten hatte, was von ihr vor dem Amtsgericht unter Eid bestritten worden war. Sie wurde deshalb wegen Meineidsverdachts in Haft genommen.

Aus der DAF. Als Lehrer ungeeignet

In einem Kolonialwarengeschäft wurde der Lehrling im wesentlichen damit beschäftigt, Kartoffeln abzuwiegen, Kundchaft abzufragen und Bestellungen auszuführen. Nur ganz selten wurde er auch zum Verkauf herangezogen. Angestellte wurden mit Abwegen nicht beschäftigt. Die Begründung hierfür war, daß es zu teuer käme. Der Lehrer konnte orthographisch nicht richtig schreiben. Beispielsweise schrieb er die Hauptwörter klein und verwechselte „g“ und „h“. Er war zur Lehrlingshaltung damit ungeeignet.

Ein Zwed des Kündigungsschutzes

Ein Gesellschafterangehöriger, der über zehn Jahre im Dienst eines Unternehmens oder einer Verwaltung steht, hat einen Rechtsanspruch darauf, bei der Kündigung deren Gründe oder angelegliche Gründe im einzelnen und genau von dem Kündigenden zu hören. Dies folgt aus dem Sinn und Zweck des Kündigungsschutzes, wie ihn das Gesetz zur Ordnung der Nationalen Arbeit gibt. Eine Kündigung, bei deren Auspruch die Gründe der Kündigung nicht klar wiedergegeben werden oder nicht einmal wiedergegeben werden können, ist daher unbillig hart und muß widerrufen werden. (ArbZ. Reumies vom 30. Juni 1937 — 4 Ca 106/37.)

Judenauszug aus Dresden Vorläufig leider nur als Puppen im Karnevalszug

In glänzender Weise feierten die Dresdener einen von uns langgehegten und auch von uns bestimmt noch durchgeführten Wunsch in ihrem Jahrgangszug durch die Landeshauptstadt in vorläufiger Wirklichkeit um: Den Auszug der Judenmaule! Der aus mehreren Wagen zusammengesetzte Zug rief bei den Tausenden von Zuschauern, die dichtgedrängt zu beiden Seiten der Straßen standen, ein verständnisvolles und befreudendes Lachen hervor. Unsere Dresdner Schriftleitung berichtet, daß die Straßen, die der Zug durchfuhr, schon Stunden vorher stark besetzt worden waren, an den Kreuzungen entwickelten sich Stauungen, die Verkehrsbeamten mußten regelmäßig eingreifen, weil sich keiner dieses heitere und doch ernste Schauspiel entgehen lassen wollte.

„So kamen sie — und so gaudierten sie!“ das zeigte die ersten Wagen. Abgeriffene Kasanjuden mit Klapphosen, schmählich und schmierig und plattbeinig watschelten sie mit ihrem schmerzigen Bauchschaden nach Deutschland, in das einstmalig gelobte Land des Rabbinenmachens, „verdient“ sich durch Betrug auch an den ärmsten Volksgenossen unvorstellbare Vermögen, manichten in der Kultur herum, gaben sich als schmälzige Sängler, wie der tschechische Richard unferigen Angedenkens, vergriffen sich an unseren Mädchen; die Macht ihres ergaucherten Geldes und ihre sprichwörtliche Frechheit benutzten sie als Stielgeleiter bis in die höchsten postischen Stellen. Gott sei es geklagt, einstmalig glaubte ein Teil blindgewordener Volksgenossen an den Talmischem dieser Weltverbrecher, bis der Nationalsozialismus kam, und das Auge des deutschen Menschen freimachte mit dem Ruf „Deutschland, erwache!“

Auf den Folgewagen sah man die eifigen Typen eines listernen Juden, die sich in den Kabarets, in den Theatern und sonstigen, in der Systemzeit „neue Kunst“ zeigenden Stätten breitmachten, den ansäusig denkenden deutschen Mann, die ordentliche deutsche Frau und das saubere deutsche Mädchen verhöhnten, den Frontkämpfer verspotteten und den deutschen Menschen nur als Ausbeutungsmittel ansahen. In einer „Egyphtische“ stand eine ganze Meute raffener Judenlummel, auf einem Wagen eine echte Niggerkapelle mit jüdischem Leiter, ein Wagen gab an einem Schalter Ruffahrten auf Kimmernwiedersehen nach Madagaskar aus ... hoffentlich verschwindet die Bande recht bald!



Aufnahme Dresdner Straßenbahn (R.)

Die Dresdner Straßenbahn ließ den ältesten Wagen durch die Stadt fahren, mit einem Hof vorgeparkt, besetzt mit Fahrern in den Uniformen von 1880, beschriftet mit dem Leitspruch „Es war einmal, es kommt nicht wieder!“. Fahrtrichtung Weißer Hirsch, dem ehemaligen Erholungsparadies der von ihrer „schweren“ Gaunerarbeit vollgefrissenen Sally Treppengeländer und Rebekka Sühmlich. Hinter dem Wagen her rast verzweifelt ein Jude, der den letzten Wagen zum Weißen Hirsch erreichen will, aber vergebens — — aus der Traam von der deutschen Langmütigkeit und Geduld, die wir, immer noch den Menschheitsgelehen folgend, aufbringen. Die Wagen des Jahrgangszuges und der Wagen der Straßenbahn, der nun zum befreiten Weißen Hirsch fährt, rief die Volksgenossen auf zur Teilnahme an den Versammlungen und Kundgebungen am kommenden Freitag in Dresden und in allen Orten unseres Sächsengaus, die unter dem Leitwort stehen „Völkerriede oder Judenklatur“. Wir weisen nicht, daß nach dieser wohlgeungenen Werbung die Kundgebungen wegen Ueberfüllung geschlossen werden müß-

Mechwürdigkeiten aus aller Welt.

Der gefährliche Kakenbiss
Neuerdings hat man sich näher mit der Natur des Kakenbisses beschäftigt. E. Reuge-München, der über diese Untersuchungen in einer deutschen medizinischen Zeitschrift berichtet, teilt mit, daß man dabei einem bisher unbekanntem Infektionserreger auf die Spur gekommen ist. Man hat ihn Pasteurelle getauft. Er gilt als die Ursache der Weillfärbungen, die sich an die Berlektion knüpfen, und als verantwortlich für die ernsthafte Erkrankung, die sich in diesen Fällen einstellen kann. Die Behandlung der Wunde erfordert daher auch besondere Maßnahmen des Arztes.

Krach um die Nase

It starkes Schnarchen wirklich ein Scheidungsgrund? Vor einem Pariser Gericht gelangte diese Frage kürzlich zur Verhandlung. Als Klägerin trat eine wohlhabende ältere Dame auf und behauptete, die lägenden Schnarchlaute ihres Ehemannes brächten sie noch ums Leben. Sie schloß schon seit Jahren nicht, da dieses Schnarchen durch sämtliche Wände einer normalen Pariser Mietwohnung dränge. Ein Hausmädchen habe ebenfalls aus diesem Grunde die Stellung gekündigt, da es das nächtliche Sägen des Herrn nicht ertragen konnte. Madame wollte auch ihrem Ehemann empfohlen haben, sich ärztlich untersuchen zu lassen. Er habe ihrer Bitte entprochen und sich von einem Hals- und Nasenarzt sagen lassen müssen, daß ihm das Schnarchen schon aufgetrieben werden könnte, falls er sich einer kleinen, übrigens gefahrlosen Operation unterzöge. Aber dieser Barbar von Ehemann weigerte sich standhaft, sich dem Messer eines Chirurgen auszuvertrauen. Er zog es vor, seine Nase in dem ihr vom Schöfher verlebten Zustand zu belassen. Da er weder vor Gericht erschien, noch sich bereit fand, sich überhaupt zu den Klagen der Gattin zu äußern, erkannte das Gericht nach Prüfung der Sachlage auf Scheidung.

Wann wurde das Gift gereicht?

In früheren Zeiten kam es verhältnismäßig selten vor, daß ein Giftmord als solcher erkannt wurde. Wie sollte man zum Beispiel das Arsen in dem Leibe des Gemordeten feststellen? Das ist heute anders geworden. Man erkennt nicht nur das Gift, sondern man hat neuerdings auch Mittel gefunden, die den Nachweis gestatten, wann das Arsen in den Körper gelangte. Das Verfahren bewährt sich selbst dann, wenn das Gift nicht mit einem Male, sondern nach und nach verabreicht wurde. Nach der Beobachtung von L. van Itallie läßt sich das aus dem Wachstum von Haaren und Nägeln folgern. Darin wird das Arsen in größeren Mengen eingelagert. Und nun ermittelt man die Schnelligkeit des Wachstums der Haare, untersucht einzelne Haarschnittstelle, mißt ihre Entfernung von der Haarwurzel. Auf diese Weise läßt sich der Zeitpunkt der Vergiftungen ungefähr bestimmen.

Zwei Millionen Arten von Lebewesen auf der Erde?

Professor Theodorius Dobzans vom California Institut of Technology in San Francisco hat es als Lebensberuf unternommen, die gewaltige Zahl aller tierischen und pflanzlichen Lebewesen zu zählen und zu katalogisieren. Nach seinen Angaben in einer Broschüre „Organische Vielfältigkeit“, gibt es angeblich 22 675 verschiedene Tiergattungen, ferner 133 000 Arten blühende und über 100 000 Arten niedere Pflanzen. Da aber von Forschern jährlich neue Arten entdeckt werden, die Professor Dobzans nicht in seine Aufstellung einbezogen konnte, nimmt der Forscher an, daß die Gesamtzahl aller Lebewesen tierischen und pflanzlichen Charakters die Zahl von 2 000 000 erreichen würde. In diese Zahl sind nicht die Tiere und Pflanzen einbezogen, die als ausgestorben gelten und von denen nur prähistorische Funde vorliegen. Wenn Professor Dobzans diese auch noch in seiner Berechnung erwähnen würde, dann würden sicherlich 34 Milliarden verschiedene Arten die Erde bewohnen haben.

ten und der **Wichtige Einbringung** bei jeder Gelegenheit gemieden, nicht verfolgt, wird; vor allem beim Einkauf und Verkauf von Geschäften darauf achten, daß nur unsere deutschen Volksgenossen betraut werden!

Eine Jüdin im bolschewistischen Kurierdienst gefaßt

Warschau, 2. März. Auf dem Bahnhof in Warschau gelang der Polizei die Verhaftung einer im bolschewistischen Kurierdienst stehenden Jüdin, die neue Anweisungen und kommunistisches Material aus dem Zentralkomitee der sogenannten kommunistischen Partei West-Weißrussland in Warschau bei sich führte. Die verhaftete Agentin ist der letzte kommunistische Kurier, der im Laufe der letzten vier Wochen in Warschau gefaßt wurde.

Vorsicht beim Spritzen im Obstgarten!

Jeder Obstbaumbesitzer hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß seine Obstbäume den größtmöglichen Ertrag bringen; das ist seine Aufgabe im Jahresplan. Er muß sich daher auch der Schädlingsbekämpfung annehmen und durch Spritzen die Obstbaumschädlinge aller Art zu vernichten trachten, neben Fußkäfern insbesondere Spanner, Wickler, Sägewespen, Apfelblütenstecher und wie die Schädlinge alle heißen. Bei dieser Schädlingsbekämpfung besteht aber die Gefahr, daß auch noch andere Lebewesen, die gerade für den Obstbau von größter Wichtigkeit sind, betroffen werden, nämlich die Bienen.

Im letzten Teil im Februar und März halten die Bienen ihre ersten Ausflüge und tragen dabei auch Wasser ein. Hierbei kann es nun vorkommen, daß sie zu den Obstbäumen fliegend, von den Tropfen, die noch vom Spritzen her an den Zweigen hängen, Flüssigkeit aufnehmen. Handelt es sich um arzeneihaltige Spritzmittel, dann besteht die große Gefahr, daß Bienen und Brut vergiftet werden. Wer deshalb in seinem Obstgarten spritzen will, sollte dies nur außerhalb der Flugzeit der Bienen tun und außerdem vorher den Imker benachrichtigen. Vor allem muß auch vermieden werden, daß der Wind die Spritzmittel auf in dieser Jahreszeit schon blühende Unkräuter und Sträucher trägt, damit die Bienen nicht zugleich mit dem für die Ernährung der Brut benötigten Pollen das Gift eintragen.

Alle Obstbaumspritzungen, auch die letzte Vorblüten-spritzung, sollten so rechtzeitig beendet sein, daß keine bereits erblühten Knospen getroffen werden, während die Nachblüten-spritzung erst dann vorgenommen werden darf, wenn die Obstbäume restlos alle Blütenblätter abgeworfen haben, so daß die Bienen die Bäume nicht mehr bestäuben. Bei verständnisvoller Zusammenarbeit zwischen Obstbau und Bienenzucht können Schäden an den Bienenvölkern sehr leicht vermieden werden. Das Beispiel des Allen Bades an der Unterelbe, wo noch vor wenigen Jahren große Schäden

an Bienen der zugewanderten Imter vorgekommen sind und wo jetzt eine neue Spritzfolge eingeführt ist, hat gezeigt, daß es durchaus möglich ist, Schäden von den Bienenvölkern fernzuhalten. Was dort erreicht wurde, ist aber auch in anderen Gegenden ebenfalls möglich.

Deutscher Student von chinesischen Banditen entführt

Peking, 1. März. (Ostasienbericht des DFB.) Der deutsche Student Hildebrandt, der in den Bergen um Beijing geologische Studien machte, wurde am Dienstagmorgen zusammen mit sechs Chinesen von Banditen entführt. Die Banditen, die nach der einen Besatz etwa 60 Mann, nach der anderen rund 300 Mann stark waren, waren mit Pistolen und Maschinengewehren ausgerüstet. Die Banditen werden von Polizei verfolgt. Hildebrandt soll wohl auf sein.

Maxe und Paule



„So ist der voransteigende. Eine feste Bande mit den drei schwarzen Punkten an jedem Arm! Da kann dem Bienen nicht mehr passieren, wenn er über den Damm fliegt. Dann sieht nämlich jedes Fahrzeugsteuern, lang es ist, ob er von rechts oder von links kommt, bet er halten muß, um erst den Bienen über den Damm zu lassen. Zwei Krabbinen sind also immer besser als nur eine.“

(Zeichnung: Polzinat — Scherz-M.)

Getreidebörsemarkt

Zeitschrift im März für Getreide (je 1000 kg. in MTR.): Weizen (M 4) 108, Roggen (M 15) 192, Futtergerste (M 9) 170, Braugerste (M 4) 212, Futterhafer (M 15) 172; für 100 kg. in MTR.: Weizenmehl Type 512 (M 4) 20,10, Roggenmehl Type 1150 (M 15) 22,70; für 100 kg. in MTR.: Weizenmehl (M 4) 11,25, Roggenmehl (M 15) 10,55.

Baumwollmarkt

Bremen, 1. März. Baumwolle. Kibbling unterhalb Standard 28 mm Info 11,12 Dollar-Cents (Vortrag 11,07).

Marktkurse an Auslandsbörsen

Platz	100 Reichsmark	100 Kronen	100 Schilling	100 Gulden
Bras.	100 Reichsmark	1151,5 Kronen	1151,5 Kronen	1151,5 Kronen
Wien	100 Reichsmark	214,91 Schilling	214,91 Schilling	214,91 Schilling
Amsterdam	100 Reichsmark	72,80 Gulden	72,81 Gulden	72,81 Gulden
Berlin	100 Reichsmark	174,10 Franken	174,17 Franken	174,17 Franken
London	100 Reichsmark	1261,0 Franken	—	—
London	1 Pf. Sterling	12,402 RM	12,402 RM	12,402 RM

Kurse der wichtigsten Banknoten in Berlin am 1. März: 8,82 (Gold), 8,86 (Scheine)

Amthlich notierte Devisenkurse

in Berlin	28. 2.		1. 3.	
	Gold	Scheine	Gold	Scheine
Ägypten 1 ägypt. Pf.	12,70	12,73	12,70	12,73
Argentinien 1 Pap.-Pel.	0,649	0,658	0,648	0,652
Belgien 100 Belg.	41,93	42,04	41,87	42,03
Brasilien 1 Milreis	0,148	0,145	0,143	0,145
Bulgarien 100 Boro	8,047	8,038	8,047	8,038
Dänemark 100 Kronen	65,36	65,48	65,38	65,48
Danzig 100 Gulden	47,00	47,10	47,00	47,10
England 1 Pfund	12,40	12,48	12,40	12,48
Estland 100 estn. Kr.	68,18	68,27	68,13	68,27
Finnland 100 Finn. M.	5,495	5,495	5,495	5,495
Frankreich 100 Francs	8,072	8,068	8,082	8,068
Griechenland 100 Drachm.	2,858	2,867	2,858	2,857
Holland 100 Gulden	128,80	128,58	128,80	128,58
Iran (Teheran) 100 Rials	15,40	15,44	15,40	15,44
Island 100 Isl. Kron.	55,46	55,56	55,46	55,55
Italien 100 Lire	18,09	18,11	18,09	18,11
Japan 1 Yen	0,728	0,727	0,728	0,725
Jugoslawien 100 Dinar	5,694	5,708	5,694	5,708
Kanada 1 Kan. Doll.	2,471	2,476	2,471	2,476
Litauen 100 Litas	49,10	49,20	49,10	49,20
Letland 100 Litas	41,04	42,02	41,04	42,02
Norwegen 100 Kronen	62,82	62,84	62,82	62,84
Oesterreich 100 Schilling	48,95	48,95	48,95	48,95
Polen 100 Zloty	47,00	47,10	47,00	47,10
Portugal 100 Escudo	11,28	11,28	11,28	11,28
Rumänien 100 Lei	—	—	—	—
Schweden 100 Kronen	63,87	63,89	63,87	63,89
Schweiz 100 Franken	67,48	67,55	67,40	67,52
Spanien 100 Peseten	—	—	—	—
Tschechoslowakei 100 Kron.	8,681	8,690	8,681	8,689
Litwet 1 Lit. Pf.	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn 100 Pengo	—	—	—	—
Uruguay 1 Gold-Peso	1,129	1,181	1,129	1,181
S. St. v. Amerika 1 Dollar	2,471	2,476	2,471	2,476

Handels- und Wirtschaftsnachrichten

Auch ein Zeichen der Aufwärtsentwicklung

Starke Steigerung der Stromabgabe
Wie aus einem Bericht der Aktiengesellschaft Sächsische Werke hervorgeht, hat sich die nützliche Stromabgabe der A.S.W. von 767 997 000 kWh im Jahre 1932 auf 1 564 403 000 kWh erhöht. Die Stromabgabe konnte also in den vergangenen fünf Jahren mehr als verdoppelt werden — ein sichtbarer Ausdruck nicht nur der starken Aufwärtsentwicklung des Unternehmens selbst, sondern auch der gesamten sächsischen Wirtschaft, mit der die A.S.W. aufs engste verbunden ist. In dem erhöhten Stromverbrauch sind aber nicht nur Großabnehmer, sondern auch Kleinverbraucher beteiligt. So weist die Abgabe an Kleinverbraucher im Jahre 1937 gegen das Vorjahr eine Steigerung um rund 10 v. H. auf.

Neue Gewerbesteuererichtlinien

Der Reichsfinanzminister hat eine neue Durchführungsverordnung zum Gewerbesteuergesetz und gleichzeitige Gewerbesteuererichtlinien 1938 erlassen. Die Änderungen und Ergänzungen sind, wie Oberregierungsrat Koemmel in der Deutschen Steuerzeitung erläutert und ausführt, im wesentlichen veraltungstechnischer Natur, woraus sich ergibt, daß sich die Vorschriften des neuen Gewerbesteuergesetzes, von wenigen Ausnahmen abgesehen, durchaus bewähren haben. Nur in einigen Punkten, bei den Stillhaltegebühren, bei dem Begriff der Warenverkehrsunternehmen und bei Einzelfragen auf dem Gebiet der Lohnsummensteuer haben sich Änderungen als notwendig erwiesen. Die erste Veranlagung ist reibungslos verlaufen, ein Erfolg, der, wie der Referent hervorhebt, in erster Linie auch der hingebenden Arbeit der Verwaltungsstellen und der Steuermitteltätigkeit und Einsicht der Steuerpflichtigen zu verdanken ist. Die Gewerbesteuererichtlinien für 1938 enthalten u. a. eingehende Ausführungen über das Zusammenreffen von Gewerbebetrieben und stehendem Gewerbe in einem Betriebe. Von Einzelheiten sei noch erwähnt, daß für Zwecke der Zweigstellensteuer der Handel mit Zeitungen nicht als Einzelhandel gilt, weil der Handel mit Zeitungen infolge der einheitlichen Ausrichtung der Preise nach nationalökonomischen Grundfragen nicht als Handel im Sinne des Gesetzes angesehen werden kann.

„Deutsche Werkstoffe im Handwerk“

Die Wanderausstellung des Reichshandels in Dresden
Der Reichshandelsstand des deutschen Handwerks zeigt vom 23. bis 30. März im Dresdner Ausstellungspalast seine große Wanderausstellung „Deutsche Werkstoffe im Handwerk“. Diese Schau, die u. a. in Berlin und München größten Wiederhall gefunden hat, will Handwerker, Auftraggeber und Verbraucher auf die neuen Werkstoffe hinweisen und gleichzeitig Aufschluß über deren Verarbeitungsmöglichkeiten und Anwendungsmöglichkeiten geben. Der Schau ist die traditionelle Reichshandelsausstellung des Reichshandelsstandes Dresden, bei der erstmalig das Bauhandwerk vertreten sein wird, angehängt.

Über 90 000 selbständige Handwerker wurden Gewerkschaftsmitglieder

Die monatlich durchgeführten Erhebungen des Reichshandelsstandes des deutschen Handwerks bei den Handwerkerkammern über Eintragungen und Wählungen in der Handwerkerrollen haben wichtige Ergebnisse gebracht. Auch im 4. Vierteljahr 1937 legte sich die bisher zu verzeichnende Entwicklung eines zunehmenden Rückganges der Eintragungen und eines hohen Standes der Wählungen an Betrieben fort. In diesem letzten Berichtsquartal fanden 16 108 neu eingetragene Betriebe 32 221 Wählungen gegenüber, so daß insgesamt ein Neuzugang von 16 113 Betrieben erfolgte. Von Januar 1936 bis zum Dezember 1937 war ein Neuzugang von 179 387 Handwerksbetrieben gegenüber einem Betriebsabgang von 269 835 zu verzeichnen. Der Nettoabgang in der Berichtsjahresstellung ist also auf 90 448 Betriebe. Soweit Feststellungen über die Gründe der Betriebsabgänge getroffen werden konnten, ergab sich übereinstimmend, daß vor allem die Wählungen darauf zurückzuführen sind, daß viele Betriebsinhaber ihre unrentable Selbständigkeit mit dem Übertritt als gutverdienende Gewerkschaftsmitglieder in die Industrie, in die Verhältnisse der Herrensverwaltung oder in die Landwirtschaft verkauft haben. Eine große

Zahl von Herrenscheidern und Schuhmachern hat z. B. bei den Betriebsleitern der Herrenscheiderverwaltungen Untersuchung gefunden.

Ein normaler Abgang erfolgte ferner wegen Abnehmens oder hohen Alters der Betriebsinhaber.

Kurzberichte des Aufbaus

Deutsche Automobile erobern den Weltmarkt
V. A. In einer Reihe von Ländern beherrschen die deutschen Wagen bereits den Markt. In Schweden waren 1937 von den insgesamt neu zugelassenen Personen-Kraftwagen 18 v. H. deutsche Wagen, in Portugal sogar 21 v. H., in Norwegen 26 v. H., in Rumänien 27 v. H., in der Schweiz 34 v. H., in Dänemark 38 v. H. In Ungarn wurden von den Gesamtzulassungen sogar 60 v. H. auf deutsche Fabrikate entfiel.

Bauprogramm von 9,5 Milliarden Mark im vorliegenden Jahre bewilligt

Der Wert der baugewerblichen Produktion ist in den Jahren seit 1933 auf Höhen gestiegen, wie sie vorher nicht erreicht werden konnten. 1932 betrug der Wert der ausgeführten Hoch- und Tiefbauten zusammen nur 2,3 Mrd. RM. Schon 1933 erhöhte er sich auf 3,2 Mrd. RM. und wuchs dann mit jedem Jahre um Milliardenbeträge weiter auf 5,5 Mrd. RM. im Jahre 1934, auf 7,2 Mrd. Reichsmark 1935, auf 8,5 Mrd. RM. 1936 und auf 9,5 Mrd. RM. im letzten abgelaufenen Jahre 1937.

Unsere Seeflächen melden steigenden Güterumschlag

V. A. Rund 61 Mill. Tonnen Waren wurden während des letzten Jahres in unseren deutschen Seeflächen gelöscht, davon 17 Mill. Tonnen an der Ost- und 44 Mill. Tonnen an der Nordsee. Demgegenüber waren 1933 insgesamt nur 39 Mill. Tonnen Güter umgeschlagen worden, von denen 8 Mill. Tonnen in den Ost- und 31 Mill. Tonnen in den Nordseehäfen geladen wurden.

Kosten der Südrucht-Einfuhren auf 120 Mill. RM. ermäßigt

Im letzten Jahre ist es gelungen, auf Grund unserer guten heimischen Obstern für 25 Mill. RM. Devisen für die Zufuhren von Südrüchten einzusparen. Die Bekämpfung der deutschen Wärdte mit Südrüchten erforderliche im Jahre 1937 nur noch 120,5 Mill. Reichsmark im Vergleich zu 145,4 Mill. RM. im vorangegangenen Jahre und 143,9 Mill. RM. im Jahre 1935.

Tabakbau in allen Teilen des Reiches

Der Tabakbau ist heute in fast allen Teilen des Reiches heimlich geworden. Rund 15 000 Hektar werden in Deutschland jährlich zur Tabakerzeugung genutzt. Diese Fläche teilen sich die fast 70 000 Tabakpflanzer, die auf mehr als 180 000 Grundstücken Tabak für gewerbliche Zwecke anbauen. Fast 50 v. H. der Anbaufläche entfallen allein auf die Landesbauernschaft Baden, in der über 6000 Hektar durch den Tabakbau genutzt werden. Es folgen dann die Landesbauernschaften Saar-Pfalz (2870 Hektar) und Kurmark (1300 Hektar). Erst in weitem Abstande kommen dann Bayern (500 Hektar), Ostpreußen (470 Hektar) und Wommern (460 Hektar). Den letzten Platz nimmt die Landesbauernschaft Schlefien ein, in der nicht mehr als 12 Hektar angebaut wurden. Zu dieser Tabakerzeugung für gewerbliche Zwecke kommt noch die Tabakerzeugung für den eigenen Hausbedarf (Kleinpflanzerabau), die jährlich rund 800 Hektar beansprucht.

Für 225 Millionen RM. Konserven hergestellt

Unsere Konserven-Industrie erzeugte im letzten Jahre 122 Mill. Dosen Gemüsekonserven und 46 Millionen Dosen Obstkonserven. Die Herstellung von Gemüsekonserven ist seit der Krise verdoppelt worden, die von Obstkonserven konnte sogar auf mehr als das Zweifelhafte ansteigen. Der Wert der Konserven-Herstellung erreichte rund 225 Mill. RM.

Deutsche Rohstoffzeugung verdoppelt

Wir haben in Deutschland während der letzten Jahre besonderen Wert darauf gelegt, unsere heimische Rohstoff-Produktion auszubauen. Es ist uns auch gelungen, schon bis 1937 eine Verdoppelung der Rohstoffzeugung im eigenen Lande zu erzielen. Der Index unserer Rohstoff-Produktion hob sich von 75 im Jahre 1932 auf 82 im Jahre 1933, auf 98 im Jahre 1934, auf 112 im Jahre 1935, auf 127 im Jahre 1936 und auf 137 im Jahre 1937.

23 665 neue Unternehmungen wurden 1937 gegründet

Der allgemeine Wirtschaftsaufschwung hat auch die Zahl der Geschäftsgründungen zuzunehmen lassen. Gegen 11 515 Neugründungen von Unternehmungen im Jahre 1932 sind 1937 schon 23 665 gemeldet worden.

Börsenkurse vom 1. März 1938

Mitgeteilt von der Stadtparisse — Stadtbau Börsenberedung

Mittel- und Große Börsen		Kleinstbörsen	
Mittel- und Große Börsen	182,75	Kleinstbörsen	156,5
Ägypten 1 ägypt. Pf.	12,70	Rumänien 100 Lei	118,0
Argentinien 1 Pap.-Pel.	0,649	Schweden 100 Kronen	63,87
Belgien 100 Belg.	41,93	Schwiz 100 Franken	67,48
Brasilien 1 Milreis	0,148	Spanien 100 Peseten	—
Bulgarien 100 Boro	8,047	Tschechoslowakei 100 Kron.	8,681
Dänemark 100 Kronen	65,36	Litwet 1 Lit. Pf.	1,978
Danzig 100 Gulden	47,00	Ungarn 100 Pengo	—
England 1 Pfund	12,40	Uruguay 1 Gold-Peso	1,129
Estland 100 estn. Kr.	68,18	S. St. v. Amerika 1 Dollar	2,471
Finnland 100 Finn. M.	5,495		
Frankreich 100 Francs	8,072		
Griechenland 100 Drachm.	2,858		
Holland 100 Gulden	128,80		
Iran (Teheran) 100 Rials	15,40		
Island 100 Isl. Kron.	55,46		
Italien 100 Lire	18,09		
Japan 1 Yen	0,728		
Jugoslawien 100 Dinar	5,694		
Kanada 1 Kan. Doll.	2,471		
Letland 100 Litas	49,10		
Litauen 100 Litas	41,04		
Norwegen 100 Kronen	62,82		
Oesterreich 100 Schilling	48,95		
Polen 100 Zloty	47,00		
Portugal 100 Escudo	11,28		
Rumänien 100 Lei	—		
Schweden 100 Kronen	63,87		
Schweiz 100 Franken	67,48		
Spanien 100 Peseten	—		
Tschechoslowakei 100 Kron.	8,681		
Litwet 1 Lit. Pf.	1,978		
Ungarn 100 Pengo	—		
Uruguay 1 Gold-Peso	1,129		
S. St. v. Amerika 1 Dollar	2,471		

Einige Bisherige Der Stadtmachung Bisherige die Bekan Erhalten tagt. Bei Haus halt falls wöch Nr. 51 Rre Der Z DFB gilder je Bloden Blauen viden pol hat Der nären der ungesähr wärtige D an einer man die besorziehen Um 1 waffmeter führt. Die Schranke er wogenem U Unge Die M ist das un Droschick Last geigt verrats u und enthalt tige Mäh Die M lche Angele hätten, de Nachrichten Mächten E ferner So Wacht der Sonjettumio Rechtsoppo „Abtomer einftweilen um gegeben Staaten zu Teiten des ten! Der Sonjettumio del“, die te seien. Als „ Trokti f deren Agn englischen Rrefinj lands getre khen Gener lgenze Serr telligence S des polnisch des Buch o von der lan „Blods“ ge dafür gegeb 3 rano w rien bereit polige geme regame Sabo Der erf lich mit der Angeklagten eigenen Gef böschafter in chen Fällen tätig. Rrefinj bindungen m Die übrigen